

Die „Welt“
befreit während 2 Jahr
und 10 Monate die
Opposition, ohne Gewalt zu
nutzen und anderweitig zu agieren.
Werft einschließlich der „B.Z.“,
der „Welt“ und der „B.Z.“ auf
den Markt für 2.50,-
und das Buch für 2.50,-
bei uns kann man nur 2.50,-

Ullrichsblatt

für Schlesien, Polen und die Nachbargebiete.

Telephon
Nr. 1206.

Organ für die werkstätige Bevölkerung.

Telephon
Nr. 1206.

Mit dem illustrierten Volksblatt „Die neue Welt“.

Nr. 279.

16. Jahrgang.

Die Thronrede,

mit welcher Wilhelm II. am Dienstag um 12 Uhr Mittags den Deutschen Reichstag wieder eröffnete, kommt über einige belanglose Allgemeinheiten nicht hinweg. Wir lassen die Hauptpunkte hier folgen:

Das Hauptwerk Ihrer letzten Regierung bildete die Neuordnung der Handelsbeziehungen des Reiches zum Auslande. Mit den Handels- und Tarif-Verträgen, die zum großen Teil bereits ratifiziert sind, ist der feste Grund geschaffen, auf dem sich deutscher Fleiß und Unternehmungstreit in Sicherheit einfalten kann. Möge dem Landherrn in dem Gewerbe Segen und Gedanken, dem Handel und der Schifffahrt reicher Erfolg beschieden sein! Auch für den Warenaustausch mit anderen Völkern sind die Verblüfften Regierungen bestrebt, die Wirtschaft der Fortentwicklung auf gleicher Grundlage zu gewinnen.

Hinter dem Handelsvertragswerk mußten wichtige Aufgaben zurückstehen, die jetzt in den Vordergrund Ihrer Tätigkeit treten werden.

Die Finanzen des Reiches sind allmählich in einen Zustand geraten, der baldige und durchgreifende Abhilfe erfordert. Die Schuldenlast des Reiches hat sich ohne planmäßige Tilgung ständig vermehrt. Die Finanzen der Bundesstaaten liegen schwer unter den gesiegerten Ansprüchen, die das Reich an sie stellt. Neue Macht- und Kulturaufgaben der Nation harren der Lösung. Unbedingt bedarf das Reich neuer Einnahmen. Die Reformvorschläge der Verblüfften Regierungen lassen den notwendigen Unterhalt des Staates frei. Unter Anerkennung des Grundsatzes, die Lasten des Gemeinwesens möglichst nach der Leistungsfähigkeit zu verteilen, wollen sie die neuen Einnahmen teils aus den Gewinnmitteln, Bier und Tabak, sowie aus dem Personenverkehr und Güterumsatz, teils aus einer Reichs-Großschafft neu eröffnen. Bei Ihrer Prüfung des schwierigen Werkes möge Sie die patriotische Einsicht (!) setzen, daß die Deckung des Reichsbedarfs dem Leben und Gedanken der Nation dienen soll.

Vereits im Jahre 1900 war Ihnen eine Vermehrung der Auslandsfahrzeuge vorgeschlagen. Damals fand die gesetzliche Festlegung der Vermehrung nicht Ihre Zustimmung. Unsere stetig wachsende wirtschaftliche Verbündung mit allen übersessischen Händlern ist so stark, daß es eine einzige Stärke, maritime Vertretung des Reiches im Auslande. Es wird Ihnen deshalb eine Novelle zum Flottengesetz zugehen, die eine Vermehrung der Zahl der Auslandsfahrzeuge um sechs Kreuzer vorsieht. Des weiteren sehen sich die Verblüfften Regierungen gezwungen, Ihnen eine erhebliche Vergabeherabsetzung der durch den Marine-Estat von 1906 geforderten Linienschiffe und großen Kreuzern vorzuschlagen, damit unsere deutschen Schiffe nicht an Geschwindigkeit hinter den Schiffen anderer Staaten zurückbleiben. Endlich tritt die Forderung an Sie heran, Mittel für eine größere Schlagfertigkeit der Torpedobootstreitkräfte zu bewilligen. Ich hoffe, daß Sie vertrauen, daß der Deutsche Reichstag zu dieser Verstärkung unserer Seewehr bereit ist. (Der Reichstag wohl, aber das Volk nicht. D. Red.)

Eine den gegenwärtigen Lebens- und Gewerbsverhältnissen angemessene Regelung des Versorgungswesens für die Offiziere und Mannschaften des Reichsheeres, der Marine und der Schutztruppen

lässt sich nicht mehr hinausschieben. Die Verblüfften Regierungen legen besonderen Wert darauf, daß die von Ihnen aufgenommenen Vorschläge hierfür möglichst bald Gesetz werden.

Der Entwurf zur Abänderung einzelner Bestimmungen des Börsegesetzes ist in voriger Session nicht erledigt worden. Um wenigstens in den dringlichsten Punkten zu einem Abschluß zu kommen, wird erwogen, Ihnen die Vorlage in der enger umgrenzten Form wieder zugehen zu lassen, welche Sie durch Ihre Beratungen erhalten hatte.

Die Fortbildung der sozialen Gesetze bleibt eine der Hauptpflichten des Reiches. Aus Jahre hinaus wird die Gesetzesgebung mit der Vereinheitlichung des gesamten Arbeiter-Versicherungsrechts und mit der Ausgestaltung der Witwen- und Waisenfürsorge beschäftigt sein. Gegenwärtig wird Ihre Mitwirkung erbeten, um den gewerblichen Berufsvereinen den Erwerb der Rechtsfähigkeit zu erleichtern und die Möglichkeit freier Betätigung ihrer wirtschaftlichen Interessen innerhalb der durch das gemeinsame Wohl gegebenen Grenzen zu gewährleisten. Auch mehrere andere Gesetzesvorschläge werden sich auf dem Gebiete sozialer Aufgaben befinden.

Die Entwicklung unserer Schutzzgebiete hat durch den Russland in Südwestasien und neuerdings durch die östasiatischen Unruhen eine schwere Beeinträchtigung erfahren; harte Opfer an Blut und Geld sind dem Vaterlande auferlegt worden. Ich weiß Ihnen eins mit dem deutschen Volke in dem warmen Dank und der stolzen Anerkennung für die Offiziere und Mannschaften, die auf Weinen aufzugezogen sind und mit holdenhafte Tapferkeit unseres Reichsstandes zum Ende verteidigt haben. Die großen Opfer sind nicht unsonst gebracht worden. Die letzten Melbungen über die Unterwerfung der Mütter berechtigen uns zu der Hoffnung auf die baldige Wiederherstellung von Freiheit und Ordnung in dem schwergeprägten Schutzzgebiet. Es gilt nun, den aufs neue erprobten Boden fruchtbringend zu bereiten. Die militärische wie wirtschaftliche Erziehung unserer Schutzzgebiete hängt ab von dem Bau eines geeigneten Verkehrsstroms, über Ihnen Vorlagen zugehen werden.

In dem Entwurf zum Reichshaushalt ist die Verhandlung der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes in ein Reichs-Kolonialamt vorgesehen, in dessen Rahmen die Arbeitskraft der Kolonialverwaltung leichter zu bewältigen sein wird. Vorbereitet wird eine Vereinfachung der Vorschüsse über das Staats- und Rechnungswesen der Schutzzgebiete, welche die Grundlage für eine koloniale Selbstverwaltung bilden soll.

In der ausgewählten Politik steht das Deutsche Reich zu allen Völkern in Kontakt, gedenkt ihnen in Güte und freundlichen Beziehungen. Mit hoher Begeisterung erfüllt es Mich, daß Ich den Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten in seinen erfolgreichen Besuchungen unterstützen konnte, zwischen Seiner Majestät dem Kaiser von Russland und Seiner Majestät dem Kaiser von Japan den Frieden im fernsten Osten herzustellen. Den Eintritt Japans in die Reihe der Großmächte begleite Ich mit aufrichtigen Wünschen für eine friedliche Kulturmision dieses hochverehrten Volkes.

Mitte seines Sympathien gelten den Anstrengungen, die das befremdete russische Nachbarreich für die Neuordnung seiner inneren Zustände macht. Ich hoffe, daß es Seiner Majestät dem Kaiser Nikolaus vergönnt sein wird, als Bahnbrecher einer glücklichen Zukunft Rußlands die Liebe und Dankbarkeit seines Volkes zu entrichten.

Ich begrüßte Sie auch an dieser Stelle die Regierung und

das Volk Norwegen zur Wahl des erlauchten Königs-paares, dem Ich in freundschaftlicher Gesinnung verbunden bin.

Ein Bild auf Deutschlands eigene Interesse stellt sich bei Wahrsagung nicht verschließen, daß wir fortanernd mit Kenntnis deutscher Staats- und Gewerbe gegen die Fortschritte deutscher Freiheit zu rechnen haben. Die Schwierigkeiten, die zwischen uns und Frankreich in der marokkanischen Frage entstanden waren, hätten keine andere Quelle, als eine Neigung, Angelegenheiten, in denen auch das Deutsche Reich Interessen zu wahren hat, ohne unsere Mitwirkung zu erledigen. Solche Strömungen können, an einem Punkte unterdrückt, an einem anderen wiederkehren. Zu Meiner Befriedigung ist in der marokkanischen Frage mit diplomatischen Mitteln unter Schonung der Interessen und der Ehre beider Teile eine Verständigung über die Einberufung und das Programm einer neuen Marokko-Konferenz erzielt worden.

Es ist Mir eine heilige Sache, um den Frieden des deutschen Volkes. Über die Zeichen der Heiligkeit machen es der Nation zur Pflicht, ihre Schutzmacht gegen ungerechte Angreife zu verstärken. Um so schärfer mag es handeln gelingen, die friedlichen Ziele des beiderlei Bündnisses mit den Herrschern Österreich-Ungarns und Italiens auch fernher zu verwirken.

Bemerkenswert ist an der Thronrede nur das Einverständnis, daß die Finanzen des Reiches eigentlich „in Grund und Boden gewirtschaftet“ sind, wie man sich außerhalb der Amtsstuben wohl ausdrücken würde. Daß bei dieser Finanzmisere die ungeheurelichen Flottenförderungen und die voraussichtlichen weiteren Bedürfnisse der kolonialen Sonderwüste befriedigt werden sollen, ist nur ein weiteres Zeichen von der Planlosigkeit unserer hohen Politik. Daß übrigens die wärmsten Sympathien Wilhelms II. auf Seiten seines engeren Freundes in Karlsruhe-Schloß stehen, wäre bekannt, auch ohne, daß jene Zusammenkunft an Vorbild des deutschen Kriegsschiffes in den baltischen Gewässern stattgefunden hätte. Die Sympathien des deutschen Volkes aber stehen auf Seite der durch zaristische Willkür geschneiderten russischen Proletarier, die endlich den Kampf gegen ihre Unterdrücker aufgenommen haben und ihn zu unserer Freude mit Erfolg auskämpfen. Nach dem Sturz des Zarismus wird es eine Revivalierung des inneren Rußland erfolgen, aber Nikolaius dürfte schwierig als der Begüterte seines Volkes in Betracht kommen.

Die erste Sitzung des Reichstags war kurz und stimmungslos. Graf Ballenreim übernahm provisorisch den Vorsitz, bestellte den provvisorischen Schriftführer und ließ durch einen dieser Schriftführer, den Eugeniden Dr. Hermer, den Namensaufruf vornehmen. Die Debe dieser Prozedur wurde nur durch lautes Rufen unterbrochen, das seit Kronschels Verschwinden aus dem Reichstag von Dr. Arendt ausgegangen pflegt. Mit Genugtuung konstatierte der Graf-Präsident, daß 290 Abgeordnete zur Stelle waren und bestimmt die zweite Sitzung auf Mittwoch 2 Uhr an. In ihr soll die Wahl des Präsidenten, der Schriftführer usw. vor genommen werden.

„Sie haben darnach gefragt?“ sagte Stefan.

„Ja, die Frau gibt sich ausschließend genug, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, ich kenne sie schon während der Messe betrachten, denn sie hatte ihren Bettstuhl direkt neben uns.“

„Sie ist eine Freundin meiner Schwägerin, die aus demselben Orte ist, ich kenne sie nur flüchtig.“

„Sie heißt Broni Gruber.“

„Ja.“

„Und sie ist Witwe?“

Stefan lächelte. „Ich glaube, es bleibt mir da nicht viel mehr zu sagen übrig. Sie hatte mir den Antrag gemacht, als Wirtshafter zu ihr zu kommen.“

„Und Sie haben ihn angenommen?“ fragte Valérie rasch.

„Ich habe ihn auf das bestimmtste abgelehnt.“

„Sie haben gut daran getan, sehr gut! Sie bleiben hier bei dem Professor, das ist das Beste.“

„Ich denke nicht; ich muß fort, ich muß an eine Schule. Ich will lernen, vorwärts kommen, ich will Mediziner werden und hoffe, in dieser Wissenschaft dereinst etwas zu leisten.“

Es lag viel jugendliche Unnahmung in dem Ton, in dem dies gesprochen wurde. Valérie lächelte befriedigt. „Sie werden Ihr Ziel erreichen,“ rief sie lebhaft, „ich bin davon überzeugt. Der Professor hält viel auf Sie, er sagt, Sie hätten eine große Begabung; ich denke es auch, Herr Stefan.“

„Ich will mein möglichstes tun, um diese gute Meinung zu rechtfertigen. Ich will noch diesen Herbst nach Wien; die Wühle verkaufe ich.“

„Ich ja, verlassen Sie sie, verbrennen Sie alle Ihre Schiffe hinter sich, Sie sollen kein Sägemüller mehr sein, Sie passen nicht dazu.“

„Sie können sich nicht darüber denken, wie ich gestern zu Hause war, als ich Sie diese große, harte Arbeit verrichtet habe, als ich ...“ Sie hielt plötzlich inne, sie hatte seinen finster aufzunehmenden Blick bemerkt, und es ließ auch nicht lange auf die Antwort warten.

„O, ich weiß, Sie schämen sich meiner,“ sagte er, „aber ich werde immer arbeiten müssen, immer! Ob Sie oder so, das ist alles eins; und ich werde mir noch fleißiger, noch eingeschworener arbeiten, unermüdlicher als jemals, und jeder muß das, jeder, der sich oder andere etwas Nützliches zu Stande bringt.“

„Gestern noch wünschten Sie, daß ich niemanden, selbst den Professor nicht, etwas davon merken lassen solle, daß wir uns kennen, und heute machen Sie mir zum Vorwurf, daß ich es nicht vor aller Welt verrate.“

„Man kann grinsen, ohne daß es alle Welt bemerkt, mit einem Bild, mit einer Handbewegung.“

„Nichts berechtigt mich zu einer solchen Vertraulichkeit, und ich bin nicht so unbescheiden, sie mir anzumachen.“

Valérie zog die Unterlippe zwischen die Zähne; es gab ihr jedesmal eine Sekunde. Gewiß, es war sehr leid von ihm, aber sie sagte sich doch, daß er Recht habe. Wieder entstand eine Pause.

„Sie sind wohl nahe befreundet mit der hübschen Frau, mit der Sie sich heute vor der Kirche so angelegentlich unterhielten?“ fragte Valérie plötzlich. „Man sagte mir, es sei eine der reichsten Grundbesitzerinnen der Umgebung.“

(Fortsetzung folgt.)

Gefangen vom Grillenhof.

Roman von M. Kautsky.

50.

„Sind Sie allein,“ fragte er darauf.

„Sie nicht behaft.“ Sie kam so läufig und dumpfig heraus, und — mir ist warm und ich bin leicht gefallert.“ Sie hielt inne; sie hatte so roch gesprochen, daß ihr der Atem fehlte.

„Und man hatte Ihnen gestattet, hier heraufzugehen?“ fragte er, sie unverwandt anschend.

Valerie legte ihren Zeigefingern schelmisch lächelnd vor den Mund. „Behalte, sie wissen nichts davon, sie haben keine Ahnung, daß ich hier bin; ich sage, ich würde Ihre Rückkehr unter den Bäumen erwarten. Ich wollte es auch, aber da erschien ein kleiner und Unternehmungslust, ich wollte auf eigene Faust Entdeckungen machen, um sie dann damit zu überraschen. Ich kam in den Hortidor, ich sah die Steintrappe —“

„Und Sie sind allein über Sie hinweggekommen?“

„Was allein.“

„Wie unvorsichtig, wie waghalsig!“

„Nicht wahr? Ich hätte den Fuß brechen können, aber ich kam ohne Unfall heraus, wie Sie sehen.“

„Sie wären nicht gefommen, wenn Sie gewußt hätten, mich hier zu treffen; Sie berennen wohl jetzt Ihren Einfall, nicht wahr, mein Fräulein?“

„Sie antwortete nicht. Sie senkte das Köpfchen, um das Rot ihrer Wangen zu verborgen; aber sie trat noch näher an ihn heran und setzte sich auf die Steinbank.

Ein Gefühl wahnhafter Freude erfaßte ihn und sein Herz wollte schneller schlagen. Das war auch eine Antwort, und eine nicht mißverstehende: Sie bedeutete nicht, sie blieb bei ihm!

„Wie schön ist es hier eden!“ rief sie entzückt, nachdem sie einen Augenblick aus dem Fenster gesehen.

„Schön und — einsam,“ fügte Stefan hinzu.

Sie lächelte. „Sie werden mich hier nicht suchen, gewiß nicht, sobald sie die zerbrochenen, verfallenen Stufen sehen, werden sie es für ausgemacht halten, daß ich nicht darüber hinweggekommen sein könnte. Ich fühle mich hier ganz außer ihrem Bereich und ich freue mich darüber.“

Aus Stefans Augen blitze ein Strahl des feurigsten Entzündens. Er war bisher vor ihr stehen geblieben, jetzt sah er sie neben ihr auf die Steinbank, fröhlich an das äußerste Ende derselben.

Sie blieb etwas besangen vor sich nieder. Keines sprach ein Wort. Wozu auch? Es war so schön und ironisch und die beiden waren so ähnlich. Es war Ihnen, als wären sie

Politische Übersicht.

Glossenquelleninterpellation. Die sozialdemokratische Fraktion hat folgende Interpellation im Reichstag eingereicht:

Die Unterzeichner richten an den Herrn Reichskanzler die Frage: „Welche Maßregeln bedient der Herr Reichskanzler mit großem, um das Gehebe des Reichstags zu retten, die seit veranlasster Zeit eine Kollekte für viele Drittel der schwachsinnigen Bevölkerung geworden ist, entwegen welcher?“ Bedient der Herr Reichskanzler indesondere eine Aufsicht über die Miete und Wohnung, die die Einsiedler lebenden Viehs und gebelebten Viehs aus dem Land aufzuweisen?“

Zu Rednern für diese Interpellation sind die Genossen Molkenbuhr und Scheidemann bestimmt.

Keine Wahlreform in Sachsen. Das ist das Ergebnis der Wahlrechtsverhandlungen im Landtag. Herr v. Weißsch erklärte, nachdem er als Wahlrechtsvorstehender, und natürlich auch das allgemeine gleiche Wahlrecht, abgelehnt hatte:

Die Regierung kann Ihnen weder ein Pluralkoalitionsystem noch ein anderes System vorschlagen, das einen gangbaren Weg zu einer Umgestaltung des jetzigen Wahlrechts eröffnete. Nachdem unsere Vorschläge die Zustimmung des Hauses nicht gefunden haben, können wir überdrange nach der gegenwärtigen Gestaltung der Verhältnisse ein anderes Wahlrecht als das zur Zeit bestehende nicht vorschlagen.“

Die Kammerverhandlungen sind wie Peitschenleben am Gesicht der sächsischen Arbeiterklasse. Hinweg, ihr Parteis, Ihr Menschen dritter Klasse, Ihr Ungeschickten, Ihr Unverständigen, vom Wahlrecht, von dem Mittel der politischen Herrschaft. Das ist der Ton, der bei den Wahlrechtskern den Grundton bildet. Hinweg vom Wahlrecht, Ihr Widerwertigen! Das ist die Quatzen, alle der schönen Reden von „patriotischer Pflicht“ und „Staatsinteresse“ und „monarchisch-konstitutionellem System“ und „Abwehrstaatsfeindlicher Elemente“.

Doch die Wahlreformfrage wird nicht wieder verschwinden! Die Wahlreform wirb, muss kommen! Die Wahlrechtsfrage wird aber nur gelöst werden durch das allgemeine gleiche geheime und direkte Wahlrecht! Und kommt diese Lösung nicht mit dem Willen der herrschenden Klasse, dann gegen ihren Willen. Der Güter höchste dienen wir verteidigen gegen Gewalt!

Für nächsten Sonntag lädt die Partei in Dresden bereits zu großen Protestversammlungen ein.

Die Disziplin-Brecher. In 70 Bergarbeiterversammlungen des Christlichen Gewerkevereins wurde, einer Nachricht aus Bochum zufolge, beschlossen, sich an den Arbeitsausschuswahlungen zu beteiligen.

Um ihr gelebtes Zentrum nicht zu blamieren, müssen die christlichen Bergleute sich an diesen infamen Wahlen beteiligen. Um so schneller werden sie den wahren Wert dieses „Schutzes“ einsehen lernen.

Nur kein Appell an die Wähler! Im „Tag“ erörtert der Abgeordnete Arentz die Frage einer Reichstagsauslösung. Er meint, wenn der jetzige Reichstag bei der Flottenvorlage und der Finanzreform Schwierigkeiten machen werde, könne sich die Regierung getrost ans Volk wenden. Davor warnt ganz entschieden die „Deutsche Tageszeitung“ in einer „Gefährlicher Optimismus“ besetzten Notiz:

Die Berechtigung zu diesem unseres Großens zu rosteten Optimismus leitet der genannte Abgeordnete aus den Erfahrungen der Nachwahl zum Reichstag her, die nach seiner Meinung bewiesen haben sollen, dass das deutsche Volk noch in Kerna endgenau sei, um die sozialdemokratischen Schädlinge zu überwinden. Wir möchten dringend davor warnen, sich einem solchen Optimismus hinzugeben. Gern haben die Nachwahlen der Sozialdemokratie einige empfindliche Schäden beigebracht; aber die Partei hat auch in einigen, besonders industriellen Kreisen eine namhafte Vermehrung ihrer Stimmen zu verzeichnen. Aus Nachwahlen irgend welche allgemeinen Schlüsse zu ziehen, ist überhaupt unmöglich.“

Das Kurierblatt kennt die Volksstimme viel zu gut, um sich Läuse zu hinzugeben. Es weiß, dass eine Reichstagsauslösung unter dem Zeichen der Flottenvorlage und der neuen Steuervorlagen der Reaktion äußerst gefährlich werden würde!

Die hessischen Landtagswahlen haben keine Überraschung mehr gebracht. Nationalliberale und Bauernbündler ziehen fast in alter Stärke wieder in den Landtag; jene mit sieben, diese mit acht Abgeordneten. Auch das Zentrum hat seine fünf Sitze behauptet. Freikirche und Sozialdemokraten haben je einen Sitz gewonnen, erstere von den Bündlern, letztere von den Nationalliberalen. Die Bündler haben aber das eine verlorenen Mandat wieder in einem anderen Kreis gewonnen, sodass die eigentlich Leidtragenden in diesem Wahlkampf die Nationalliberalen sind. Aus eigener Kraft hätten sie sicher kein einziges Mandat erreicht. Ihre sieben Mandate haben sie in erster Linie der Wahlfürsorge der Bauernbündler, dann aber auch der Unterstützung des Zentrums und der Freikirchen zu danken.

Auch in Hessen tritt immer deutlicher zutage, was in anderen einstigen liberalen Hochburgen längst zur Tat gesetzt worden ist: der Nationalliberalismus muss agrarisch sein, oder er hat aufgehört zu existieren. Und damit ist zugleich angedeutet, was vom künftigen Landtage zu erwarten ist. Er wird auf weitere drei Jahre das Herrschaftsbild einer Volksvertretung sein, das er bisher war. Nationalliberalbauernbündlerische Rückständigkeit und Interessenpolitik werden sich auch fernerhin breit machen. Unter diesen Umständen ist es sehr fraglich, ob im nächsten Landtag endlich die Wahlrechtsreform durchgeht. Sicherlich ist die Macht der ersten Kammer in keiner Weise erschüttert worden. Und das ist das Beträubteste bei dieser Wahl. Das hessische Volk hat sich damit ein politisches Urkunstzeugnis ausgestellt und Herrn v. Henz Waller auf seine Mühle geliefert. Der Wahlkampf sollte unter der Parole: Für direktes Wahlrecht und Fort mit der ersten Kammer! ausgefochten werden. Daß der Feigheit und Verblendung des sogenannten liberalen Bürgertums ist diese Wahlparole zur Farce ge-

worden. Der Massenunlust führt im letzten Augenblick alle bürgerlichen Parteien zusammen. Mit welcher Unmöglichkeit der Überlebenskampf des Kampf führte, dafür nur einige wenige Beispiele: Am Wahlkreis Mainz-Land kam er im letzten Augenblick beim behinderten Zentrum zu Hilfe und tief seine Freunde auf zum „Kampf“ gegen den gemeinsamen Feind, die Sozialdemokraten; dagegen predigte wenige Kilometer weiter, im Wahlkreis Kierstein, der nationalliberale Kandidat den heiligen Krieg gegen dasselbe Zentrum. „Wer in dieser Stunde nicht die Waffe ergreift, in den Kampf einzutreten, der ist kein echter deutscher Mann.“ Das nationalliberale Blatt, das über diese Rache berichtet, vergleicht bei dieser Rache sturmischen Beifall. Die guten Kiersteiner Spieker merken gar nicht, wie sehr sie gespofft wurden. Mit der nationalen Phrase gegen das Zentrum und unter dem nationalen Banner mit dem Zentrum gegen die Sozialdemokratie — das ist die Prinzipientrennung und politische Einstellung des hessischen Nationalliberalismus. Von solchen Politikern ist natürlich kein Fortschritt zu erwarten. Und so wird auch fernerhin der Wormser Oberbaron den Ton angeben, nach dem in Hessen gespielt wird.

Konsolidierung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Die sozialdemokratische Fraktion konsolidierte sich in ihrer am Montag abgehaltenen Fraktionssitzung. Zum Fraktionssprecher wählte sie die Genossen Auer, Bebel, Meissner, Pfannkuch und Singer. In den Senatorenkonvent wurden die Genossen Bebel, Geyer und Singer delegiert. Die ständigen Kommissionen sollen wie folgt bestellt werden: Wahlprüfungskommission: Fischer, Geyer und Schulze; Budgetkommission: Bebel, Hörsler, Leebour, Schäffler, Singer, Silbermann; Petitionskommission: Horn, Fischer, Neus, Schwarz, Thiele, Tuyauer; Rechnungscommission: Baubert, Lipinski, Melchior; Geschäftsaufgabenkommission: Hörsler, Melchior, Singer. Bei der Präsidentenwahl soll gegen eine etwaige Ablösung Biberspruch erhoben, bei der Wahl des Präsidenten Stimmenhaltung geübt werden. Als Kandidat für den ersten Vizepräsidenten wird Singer vorgeschlagen. Für den Fall, daß dieser Vorschlag von der Mehrheit des Reichstags abgelehnt wird, wird bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten Stimmenhaltung geübt werden.

Die nationalliberale Fraktion des Reichstages hat zu ihrem Vorsitzenden den Abgeordneten Bäffermann gewählt.

Isaak Witboi hat Kapituliert! Endlich wird ein kleiner Trupp aus Südwürttemberg gemeldet: Nach telegraphischer Meldung des Gouverneurs von Lindau haben sich Samuel Isaak Witboi, sein Unterkapitän mit 17 Soldaten und ihrem Fahrrad sowie der Kapitän des Schiffsvertrags Hans Hendrikus Ingelhart 74 Männer und 44 Weiber — in Berlin freiwillig gestellt. Dabei sind 34 Gewehre abgeliefert worden. Über die Bedingungen der Übergabe enthält die Meldung keine Angaben.

Man wird gut tun, den Erfolg einzuholen nicht zu überhaupten. Handelt es sich doch nur um einen Teil der Leute des gesunkenen Hendrik Witboi, Cornelius, Morenga und andere stehen noch im Felde. Immerhin böte sich jetzt vielleicht die Möglichkeit, auch die noch lämpferischen Hottenrotten zur Übergabe zu bewegen, wenn man Isaak Witboi und die übrigen Kapitulanten mit aller Mühle behandelt und dadurch Friedensverhandlungen anbahnt.

Der Verband christlicher Tabak- und Raarbeiter veranlasst an Niederrhein Volksversammlungen, um Stellung gegen die geplante Tabaksteuervorlage zu nehmen. In einer Anzahl Städte des Kreises Kleve-Geldern, wo die Tabakindustrie vorherrschend ist, haben schon stark besetzte Versammlungen stattgefunden. Überall wurde eine Resolution angenommen, die dem Abgeordneten des Kreises Dr. Marcourt überreicht werden soll. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Die von dem Verband christlicher Tabak- und Raarbeiter Deutschlands einberufene Versammlung erhebt Einspruch gegen jede von der Reichsregierung geplante Tabaksteuervorlage, weil durch Mehrbelastung des Tabaks das ohnehin schlecht bestellte Erwerbsleben in der Tabakarbeiterchaft noch weiter herabgedrückt würde, insoweit von Wohnabzügen und besonders durch die bestimmt eintretende Arbeitslosigkeit meist schwächerer Arbeiter.“

Das Zentrum und mit ihm der Abgeordnete Dr. Marcourt wird nun durch die Resolution nicht abhalten lassen für die geplante Tabaksteuer zu stimmen, wünscht ihm doch die Volkschulunterhaltungsvorlage.

Ausland.

Die Wahlrechtsdemonstrationen der Sozialdemokratie in Österreich fanden am 28. d. M. statt und nahmen überall soweit Meldungen vorliegen, einen würdigen und ruhigen Verlauf. In Wien begab sich eine Deputation in das Reichstagsgebäude, um dem Ministerpräsidenten und den Präsidenten beider Häuser eine Petition zu überreichen.

Ministerpräsident Freiherr von Gaußsch verweis bei dem Empfang der Abordnung auf die Ausführungen, die er gegenüber der Abordnung der Industriellen gemacht habe und in denen der Standpunkt der Regierung zum Ausdruck gebracht sei. Diesen Standpunkt werde er ausschließlich im Abgeordnetenhaus, als der dann berufenen Stelle, vertreten, so dass binnen kürzester Frist über die Absicht der Regierung Klarheit herrschen werde. Der Ministerpräsident erklärte weiter, es sei fest überzeugt, dass Ruhe und Ordnung die besten Mittel zur Förderung der Wahlreform seien.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Graf Vetter von der Linie, führte aus, die Deputation werde mit ihm darin übereinkommen, daß die so lieb gehende, bei den ehemaligen politischen und nationalen Verhältnissen Österreichs so schwierige Frage der Reform mir dann zu einem alle Teile befriedigenden Abschluss gebracht werden könnte, wenn das Parlament in vollkommener Ruhe und Vorurteilslosigkeit unbedingt seine schwierige, verantwortungsvolle Arbeit verrichten könnte. Die Deputation möge auf die Einsicht und den guten Willen des Hauses vertrauen. Er als Präsident werde diese Tätigkeit mit allen Kräften fördern und unterstützen.

Der Präsident des Herrenhauses, Dr. F. zu Windischgrätz, erklärte, er sei weder in der Lage, noch habe er die Absicht, der zukünftigen Sitzung des Herrenhauses irgendwie zu präjudizieren. Er glaube aber versichern zu können, daß das Herrenhaus noch bestem Willen und Gewissen unbekürt durch die Versuche auswärtiger Beeinflussung seine patriotischen Pflichten erfüllen werde.

Als Studenten, welche an dem Demonstrationzug teilnahmen, an der Universität vorüberzogen, begrüßten katholische Studenten, die auf der Rampe und den Stufen standen, den Zug mit Pfuirufen und Pfeifen, während italienische und slavische Studenten in Ebdova und Sipotrause ausbrachen. Die sozialdemokratischen Studenten im Zug erwiderten die Pfiffe mit Puff- und Entzündungsrufen, während sie den Italienern und Slawen zujubelten. Unter den Zuschauern entstand eine Panik, doch wurde die Ordnung von den Zugordnern und der Polizei bald wiederhergestellt. Der Vorheitermarsch vollzog sich dann wieder in vollkommener Ruhe. Erst um 2½ Uhr nach 4½ stündiger Dauer war der Demonstrationzug, an dem

nach Schätzung des Polizei 200,000 Menschen teilgenommen haben, beendet.

Wir werden morgen noch weitere Einzelheiten mitteilen. Wurde am Sonntag Abend stellungsfreie Kellner, die an einer Christlich-sozialen Versammlung teilgenommen hatten, durch einen Stich im Rücken verletzt, gegen eine Angabe von Polen, in denen Kellnerin beschuldigt werden. Im Mariahilfer Wollstadel, wo Radierer bedienten, mussten die Sicherheitswache mit gelegten Schlägen die Demonstranten abdrängen; darauf wurden die Spiegelkellner die im selben Hause befindlichen Kellerei-Häusern von den Kellnern mit Steinen eingeschossen. Dann gingen die Kellner gegen das Hotel Wimberger auf dem Mariahilfer Gürtel, das den Kellnern schon seit langem ein Dorf im Auge ist, weil in dem dort befindlichen München in Wien gleichfalls nur Kellnertypen angestellt sind. Die Menge eröffnete auch hier gegen das Kellereihaus und gegen die Restaurante ein Steinbambardement, wobei dreißig große Spiegelkellner zerstört wurden. Das Café war von vielen Gästen besucht, die nicht wenig erschrocken, als plötzlich tausend große Steine durch die Fenster in das Lokal stiegen. Die Sicherheitswache war zu schwach, um etwas zum Schutz der Lokale zu tun und erhielt, als Waffe Wände machen, in das Innere des Hotels einzudringen, fand hinterhender Gussurz.

Die Wirkung der Stolten-Demonstration. Nachdem der Sultan die offizielle Nachrichten von der Besiegung des Holl- und Telegraphenamtes in Mailand erhalten hatte, ging die auverstatische Stimmung im Hause vor. Der Sultan sandte den Minister des Außen, Tofik Pascha, zu den Botschaftern mit neuen Verhandlungsvorschlägen; danach soll die internationale Finanzkontrolle durch Einführung von Abfallagenten von vier Mächten ausgeübt werden. Der Vorschlag wurde von den Botschaftern durchweg abgelehnt. Wohlhabende Kreise glauben jetzt, daß der Sultan unter der Überwachung einiger Minister als Glücksbringer nachgegeben wird.

Die Wahlrechtsfrage in Italien soll nach einem Beschluss der Mailänder Sozialdemokratie nun auch in Italien in Gang gebracht werden. Die sozialistische Pisa nahm eine Resolution an, in welcher die Erfüllung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für die Gesetzgebung und die Verwaltung gefordert und die Parteileitung erachtet, eine Bewegung zur Errichtung dieses Rechts einzuleiten.

Partei-Angelegenheiten.

Als Reichskandidaten für den Wahlkreis Chemnitz, der durch Schippels Mandatsniederlegung frei wurde, haben die Parteigenossen am Montag Abend den Kandidaten der „Volkssstimme“, Genossen Noelle, aufgestellt. Die Vertrauensleute schlugen den Genossen Riemann vor, die Versammlung bestimmte jedoch mit 1218 Stimmen Noelle als Kandidaten, während Riemann nur 285 Stimmen erhielt.

Über die allgemeine Weltkrieg sprach am Sonntag in einer Volksversammlung für den ersten Hamburger Wahlkreis der Reichstags-Abgeordnete desselben, Genosse Bebel. Schon 1½ Stunden vor Beginn der Versammlung war das 3000 Personen fassende „Komunita-Partie“ überfüllt; über immer neue Scharen kommt täglich gekleideter Männer und Frauen strömten herbei, vergeblich Einlaß begehrend. Wohl bis 6000 mußten sehr machen, ohne ihren Abgeordneten gehört zu haben. In großer Illusion schillerte Bebel, sturminisch begleitet, in überwältigender Menge die Ereignisse in Ostasien, deren Entwicklung auf die innerpolitischen Zustände Ruhlands, die durch die Unfähigkeit der deutschen Diplomatie herbeigeführte Isolation Deutschlands, ironisierte die Bestrebungen der vom Flottenkolosse besessenen Nebenparteien, reichte die Pumpwirtschaft des Deutschen Reiches und die dem deutschen Volke speziell den deutschen Arbeitern zugesetzten neuen Lasten abends „Sanierung“ der Finanzen, wandte sich hart gegen die Brutalierung der Arbeiterschaft seitens des Unternehmertums und deren Kommiss und rief den deutschen Arbeitern zu, ebenso zu schreien, wie die Arbeiter- und Kapitalisten, wenn diese ihre Interessen geschahrt wählen. Es ist unerhört, wie die Arbeiter sich knurren und pussen lassen, ohne zu müssen. Wie haben alle Ursache, und mit der Frage zu befreien, ob das so weiter gehen darf. Überall sehen wir das Proletariat sich regen, in Ruhland hat es sich gegen seine Unterdrückte und Schinder erhoben. In Deutschland raubt man den Arbeitern das Wahlrecht oder trifft, wie in Hamburg, Vorberestellungen dazu. Ich würde, daß es hier anders gekommen wäre. (Zurufe: „Das kommt noch!“) Ja, es kommt noch, die Rechnung wird eines Tages kommen. (Lebhafte Zustimmung.) Den Herren, die sich erblicken, den Arbeitern alles bieten zu können, wird am Tage der allgemeinen Abrechnung klar werden, daß auch die Schaffenskraft der deutschen Arbeiter ein Ende hat. Blick auf die Unternehmer. Sie zeigen Euch, was Ihr tun müsst. Organisiert Euch, stärkt Euch fest zusammen, damit die Stunde, die kommen muss, und kommen wird, auch ausgenutzt werden kann. (Langanhaltender Beifall.) Eine Debatte sond nicht statt.

Arbeiterbewegung.

Die Delegiertenwahlen zur Berliner Ortsräteversammlung der Schneide haben mit einer Höchstzahl Niederlage der durch den Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie unterstützten Broda, Prätorius und Konsorten geendet. Trotz aller Anstrengungen brachten es die Genossen von 980 abgegebenen Stimmen etwas nur auf ein Drittel. 654 Stimmen wurden für die Liste des Schneideverbandes abgegeben. Damit ist den Herren vom Reichsverband die wohlverdiente Antwort gegeben, wie die Arbeiter über seine und seiner Hintermänner Tägigkeit denken.

Die Berliner Gastwirtsgesellschaften haben sich nach einem Vortrage des Reichstagsabgeordneten Molkenbuhr auf folgende Forderungen geeinigt, die sie den gesetzgebenden Rätenversammlungen unterbreiten: 1. Ein wöchentlich wiederkehrender Ruhestand; 2. ein Arbeitstag von 12 Stunden (effektiv); 3. einstündige Mittagspause; 4. Ausdehnung der gesetzlichen Arbeitsschutzbefreiungen auf das gesamte Gastwirtschaftsgewerbe beschäftigte Personal.

Die Düsseldorfer Kaufproben wollen sämtliche Bauarbeiter aussperren, wenn ein kleiner Streik bei der Allgemeinen Hochbau-Betriebschaft nicht am 27. November beendet ist. Ueber die Bauten der genannten Firma haben die organisierten Bauarbeiter die Sperrverhängung, weil sie vertragsschädigend geworden ist. Die Arbeiter haben nun, ungeachtet des Drohungen mit der Auflösung, beschlossen, die Sperrverhängung zu erhalten, bis die Hochbau-Betriebschaft sich zu Unterhandlungen bereit erklärt. Dass die Bauunternehmer ihre Drohung wahr machen werden, ist wohl anzunehmen, es wird dann in Düsseldorf ein hartnäckiger Kampf im Baumgewerbe entstehen, wenn nicht im letzten Augenblick der Streik durch einen Vergleich beendet wird.

Sieg der österreichischen Buchdrucker. Die österreichischen Buchdrucker haben durch das Mittel des „passiven Widerstandes“, indem sie inaktiv in den Druckereien verblieben, einen schönen gewerkschaftlichen Erfolg davongetragen. Ihre ersten Verhandlungen mit den Unternehmern wollen wegen des Widerstandes der Schriftmacher im Buchdruckerbetrieb zu keinem Erfolg führen. Da setzte nach dem Scheitern der Verhandlungen der „passive Widerstand“ ein und war, was ein noch schönerer Erfolg für die vorhandene Disziplin ist, auch sofort zu Ende, als das Handelsministerium eingriff und neue Verhandlungen anbahnte.

Die Ergebnisse dieser neuen Verhandlungen sind nun vertraglich, daß sie als ein Erfolg der organisierten Buchdruckerschaft betrachtet werden müssen. Wurden bei den ersten Verhandlungen die Verkürzung der Arbeitszeit, die Anerkennung der Vertretermänner und des 1. Mat abgelehnt und wollten die Unternehmer das Rahmenminimum um eine Zone, den Tausendkreis um

Stadt-Theater.

Mittwoch:
"Mädchen."
Donnerstag:
"Gästspiel"
"Ova von der Osten."
"Marie, die Tochter des Regiments."
Freitag:
Anfang 7 Uhr:
"Werk" (1. Teil).

Lobe-Theater.

Mittwoch:
"Der Justus Krieg."
Donnerstag:
Die Verlobt. v. H. Bernhard.

Thalia-Theater.

Mittwoch:
Gruppe C, B. Vorstellung:
Der Raub der Sabineinnen.

Liebich's Etablissement

Telephon 1646
Donnerstag, d. 30. November:
Abschieds-Abend!

Mario

Lettinger-Wendl

in ihren Rezitationen und das brillante November-Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Freitag, den 1. Dezember:
Vollständig neues Programm!

Victoria-Theater

(Simmerner Garten).

Die phänomenalen

Luft-

Gymnastiker

Roberts-Trio

und das brillante November-Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr. Bono güt.

Vorster, 10-2 im Theat.-Pal.

Zeltgarten

Dir.: H. Kreinsik.
Der Tag bis 30. D. Wls.

Willi Haase

mit seinem brillanten Burlesken-Gesamtleben.
Auf vielseitigen Wunsch

Nachtasyl

und Onkel Toni.
Dazu das großartige Spezial-Programm.
Eintree 30. Nov. 50 Pf.

Palmengarten.

Dir.: H. Kreinsik.
S 2 großartige Kapellen

Elfe-Orchester

"Hau pole d."

Italienische Gesellschaft

Stella di Napoli.

Dazu die Prachtdeoration

Venedig in Breslau.

Entree frei.

Konzerthaus Flora.

Dir. H. Kreinsik.

Neu für Breslau:

Original Oberbayrische Schrammel

„Da Goasbus“

genannt das Werk aus dem Startel und das brillante

neue österreichische Damenorchester.

Entree frei!

Statt besonderer Anzeige.
Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass meine liebe Frau, unsere junge Mutter

Frau Elfriede Müller,

geb. Tockus am Dienstag mittag 2 Uhr nach langem, schwerem Leiden sanft entschlief.

Börlitz, den 28. November 1905.

Redakteur Herm. Müller
nebst Tochter Annemarie.
Familie Tockus.

All voran

geht unter den Nahrungs- und Genussmittel die Preissteigerung der Naturbutter. Die meisten Hausfrauen beziehen daher längst regelmäßig den besten und vollkommensten Butterersatz, die beliebte Margarine "MOHRA" und sparen dabei beinahe die Hälfte ihrer früheren Ausgaben für Butter.

MOHRA ist bester Naturbutter völlig gleichwertig, hat alle Eigenschaften derselben, bräunt, schäumt und duftet beim Braten wie diese, wird auf Brot gegessen und ist zum Backen, Braten und Kochen unentbehrlich.

Praktische Hausfrauen kaufen daher stets die beliebte Margarine

MOHRA

Vorstand: **Fritz Schidlower**, Breslau, Neue Oderstr. 10.

Tüchtige Maurer

finden in Kiel nach nunmehriger Beendigung des Russlandes dauernde Beschäftigung.

Lohn pro Stunde 60 Pf.

Tonnung Bauhütte, Kiel.

Ausschank

Bräuerei Pfeifferhof

Carl Scholtz

No. 31 Schwednitzerstrasse No. 31.

Oekonom: H. Vorwerk.

Nach vollendetem Umbau u. vollständiger Renovation

Eröffnung

Donnerstag, 30. November.

Wandthe Münzstr. 2

C. Freundt.

Auswärts briefl.

Einfach helles sowie hausbacken- Brot von gutem Geschmack und billig. Preis.

C. Fiebach, Friedrich Wilhelmstrasse No. 82.

Naether's Reform-

Kinderstuhl!



kauft man am vorteilhaftesten von 4,00 an

bei 3437

C. O. Kornmann
3 Taschenstr. 3.

Nur Gutes!

Flügel und Harmoniums grösste Auswahl. Jede Preisstufe. Teilzahlung, Miete, Reparaturen, Stimmen.

Georg Neumann

Breslau, Neue Grauenstr. 13.

Rechte n. Pflichten des Mieters

nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch Kommentar gegen Miethsrecht von Riech. Lipinski. Preis pro Exempl. 20 Pfennige.

Die Broschüre ist sachkundig auf Grund der Motive und der Denkschrift zum Bürgerlichen Gesetzbuch bearbeitet und ist ein sicherer Führer durch das Miethsrecht.

Durch unsere Expedition zu bezahlen.

Puppenreste

in grösster Auswahl

Carlsplatz 3

1 Treppe.

3438

Reell und billig kaufen Sie

Uhren und Goldwaren

bei 2952

Arnold Rosenthal

Schweizer Uhren-Fabrikate

Breslau,

Neue Schwednitzerstrasse 5.

für jede Uhr 2 Jahre Garantie.

3439

Willi Garcke,

Nikolaistrasse 64.

3440

Christbaum-Behang

1/4 Psd. 10 Pf. mittel

1/4 - 15 - gut

1/4 - 20 - sehr

1/4 - 25 - hochsehn

1/4 - 30 - exzessiv.

Spezialität: Fleischherden

v. 60 Pf. an bis 300 zuk.

Letztere ist bei mir ausgestellt.

3441

3442

3443

3444

3445

3446

3447

3448

3449

3450

3451

3452

3453

3454

3455

3456

3457

3458

3459

3460

3461

3462

3463

3464

3465

3466

3467

3468

3469

3470

3471

3472

3473

3474

3475

3476

3477

3478

3479

3480

3481

3482

3483

3484

3485

3486

3487

3488

3489

3490

3491

3492

3493

3494

3495

3496

3497

3498

3499

3500

3501

3502

3503

3504

Beilage zu Nr. 279 der „Volkswacht“.

Donnerstag, den 20. November 1905.

Die Revolution in Russland.

Schlag auf Schlag entlief sich das Revolutionsgewitter über der schwankenden Ruine des Absolutismus. Raum ist das städtische Proletariat für eine Weile aus der Vorberichtsrückzugstretten, um bessere Rüstung, tödlichere Waffen anzulegen, wie auf den ersten Plan des Kampffeldes die Militärrevolution vortritt. Sebastopol in Händen der revolutionären Marine! Das Gewitter macht über dem Tal'essel des Zarismus einen vollen Kreis: Sebastopol—Odessa—Kronstadt—Wladivostok—Sebastopol! Der „schlimme Zirkel“ des alten Russland ist geschlossen, es gibt kein Entrinnen mehr. Und nicht blinde, elementare Protestausbrüche sind es, wie vielleicht auch mancher Sozialdemokrat im Westen denkt: Sebastopol und Odessa sind alte — das Alter zählt jetzt in Russland nach kurzen Jahren — Hochburgen der sozialistischen Agitation. Auf dem „Potemkin“ führte die Sozialdemokratie das Steuer. Heute stehen organisierte sozialdemokratische Matrosen an der Spitze des Aufstandes in Sebastopol. Der „Vorwärts“ erhielt die folgende Privatdepeche aus Sebastopol:

„Soeben fand eine grandiose fröhliche Demonstration der Matrosen und Soldaten statt, die eine Verbesserung ihrer Lage und Erlassung der Reserve, sowie politische Freiheiten forderten. Der Festungskommandant, der auf die Demonstranten zu schielen drohte, ist von den Soldaten verhaftet worden. Die bereits aufgepflanzten Fahnen“ wurden von den Kanonieren fortgeschafft. Die Situation ist äußerst gespannt, doch erwarten wir angesichts des ernsten und ruhigen Verhaltens der Mannschaften einen friedlichen Ausgang.

Wir stellen unsererseits diese Hoffnung nicht, da die Schergen des Zarismus mit tödlicher Sicherheit auch hier zum Vordruck und zur Brandstiftung durch Polizeigefinde greifen werden, um die herrliche Bewegung des Militärs unter einer Blut von Schmutz und Verbrechen zu ersticken.

Über die Militärarresten.

werben von russisch-offiziöser Seite folgende Nachrichten verbreitet:

Wie aus Sankt Petersburg gemeldet wird, sind unter den mutierenden Matrosen Zwistigkeiten ausgebrochen. Die Mannschaften, die die Kasernen verlassen, werden gewaltsam durchgebrach und einer körperlichen Züchtigung unterworfen. Das Kasernen-Arrestokrat ist mit Matrosen überfüllt, die gegen die Wachtmeister aufgetreten sind. In der Stadt erscheinen Patrouillen der Wachtmeister, um abgesessene Mannschaften zu verhaften. Nach einer Weidung des Kriegs besteht die Gefahr in der Massenstrafe. In Charkow wurden Offiziere und Mannschaften verhaftet. Der angrenzende Teil Sibiriens ist von der Wärung ergriffen.

Die in Wladivostok vorausgekommenen Ausschreitungen sind ernster gewesen, als bisher mitgeteilt wurde. Das unbedeckte Eigentum fast aller Chinesen und einer großen Anzahl anderer Ausländer ist verbrannt. General Ulyanovitsch gab Befehl, 100 in dem europäischen Russland eingetroffene Agitatoren aus den Städten zu entfernen. (?) Auf seinen Befehl wurden die Schuldigen in Wladivostok vor ein Kriegsgericht gestellt.

In Samara sind Unruhen im Gefängnis ausgebrochen. Mehrere Sträflinge wurden gefügt und verbründet, mehrere sind entflohen.

Neuer Post- und Telegraphenaustritt.

In Moskau ist am Dienstag Abend 6½ Uhr ein Ausstand der Telegraphenbeamten ausgebrochen. Das Telegraphengebäude und die Apparatzimmer werden von Truppen bewacht. Unter den Telegraphisten herrscht große Erregung.

Ein späteres Telegramm sagt:

Die Angestellten vieler Post- und Telegraphenstationen in Russland sind heute in den Ausland getreten.

Die Arbeiter in Stampsbereitschaft.

Der „Regierungsbote“ meldet: Den Schlüsselburger Stadtteil Petersburg durchzogen 6000 bewaffnete Arbeiter, angeblich zum Schutz der friedlichen Bevölkerung, tatsächlich aber zur

Vorbereitung der Revolutionäre gegen die Polizei und das Militär.

Die Bauernfreundschaft der Regierung.

In Moskau wurde das Bureau des eben geschlossenen Gouvernungsversammlung verhaftet. Es hat acht Personen. — Das wird zur Vernichtung der Bauern sehr viel beitragen.

Wie liberal regiert wird.

Die „Russ. Korresp.“ erhält folgendes Telegramm aus Petersburg: Der ehemalige Stadthauptmann von Odessa, Neithardt, dessen Bestrafung wegen seiner Haltung bei den Judenmassakres gefordert wurde, ist endlich zum Gouverneur von Nischni-Novgorod ernannt worden.

Witte und die Liberalen.

Blättermeldungen zufolge sollte Graf Witte den Vertretern der südlichen Gouvernements mit, daß er es für notwendig hält, irgend einem Vertreter der Gouvernements das Vorrecht des Innern zu übertragen.

Rechte für die Polen.

Der Advokat und Schriftsteller Dr. Lipiński aus Warschau wurde von Witte empfangen. Dieser erklärte, Russisch-Polen werde die weltgehobensten Rechte erhalten, und zwar unter Anerkennung der polnischen Sprache, Literatur, sowie Gewährung einer autonomen Volksverwaltung.

Russland und Österreich.

Das Wiener „Fremdenblatt“ meldet: Vor kurzem brachten polnische Blätter die Nachricht von einer in Gallien im Zuge beständlichen Mobilmachung, deren Zweck es sei, Deutschland, dem eine Einmischung in die russisch-polnischen Angelegenheiten zugemutet werde, ein Gegengewicht zu den liegen. Von autoritativer Seite erhoffen wir zu dieser Nachricht die Mitteilung, daß sie vollständig erfunden ist. Weder in Gallien, noch sonstwo in den Monarchien, findet sich eine Mobilisierung oder eine einer solchen ähnliche militärische Maßregel ab. Es sind daher auch alle an die fragliche Meldung geführten Kombinationen über den Zweck einer solchen Maßregel erfunden.

Die neuen Reichsteuer.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlichte Auszüge aus den Gesetzentwürfen betr. die Änderung des Brauergesetzes, betr. die Änderung des Tabaksteuergesetzes, betr. die Zigarettensteuer, betr. die Änderung des Reichstempelgesetzes sowie betr. die Erbschaftsteuer.

Tauftaufer.

Die Bräutisteuer beträgt für den Doppelzentner Hafer gleich gerechnet wie von den ersten 250 Doppelzentnern 7, von den folgenden 250 8, weiteren 500 Doppelzentnern 10 Mark, den folgenden 2000 11 Mark, weiteren 2000 12 Mark und von dem Rest 12½ Mark.

Tabaksteuer.

Der Zoll für ausländische Marktabak ist auf 125 Mark für den Doppelzentner erhöht. Rohstabat, der nachweislich zur Herstellung von Rauch-, Kau- und Schnupftabak verwendet wird, soll nur einen Zoll von 110 Mark pro Doppelzentner betragen.

Die Zollabfahrtsteuer sieht der Entwurf folgende Zollabgaben vor: Tabakrippen, Tabakflaschen 110 Mark, Zollaugen 125 Mark, bearbeitete Tabakblätter 300, Kau- und Schnupftabak, Karotten, Stangen, Rollen zu Schnupftabak, Rauchstabat, mit Zugnahme von feingeschnittenem Tabakmehl, 300 Mark, feingeschnitten Tabak 500 Mark, Zigaretten 600 Mark pro Doppelzentner. Für brasilianische Karotten zur Herstellung von Schnupftabak soll der Bundesrat eine Ermäßigung des Zolls auf 200 Mark zulassen können.

Die Tabakgewichtsteuer wird auf 62 Mark pro Doppelzentner erhöht; von der Verarbeitung reisem Tabak und Tabaksflocken wird die Steuer auf 6,2 Pfennig für einen Quadratmeter der mit Tabak behauenen Flächen erhöht. Letztere soll im ganzen ungefähr 50 Pfennig betragen. Für minderwertige Gruppen soll der bisherige Steuersatz von 45 Mark für den Doppelzentner belassen werden.

Um den Übergang in die neuen Verhältnisse zu erleichtern, soll die Tabakgewichtsteuer bis zum 30. September 1906 noch zum alten Satz; bis 31. März 1907 zu dem ermäßigten Satz von 50 Mark, bis 31. März 1908 zu dem ermäßigten

Satz von 55 Mark für den Doppelzentner verarbeitungsfähiges Tabak, sowie die Zigarettensteuer für die Jahre des Jahres 1906 mit nur 5 Pfennig, für das Jahr 1907 mit nur 5,5 Pfennig für den Quadratmeter der mit Tabak behauenen Flächen erhoben werden.

Zigarettensteuer.

Die Zigarettensteuer wird von Zigarettenpapier erhoben. Die Herstellung der Zigaretten darf künftig gewerbsmäßig, wie nicht gewerbsmäßig, nur mittels zulässiger Papier erfolgen. Die Steuer soll für jede zur Herstellung von 1000 Zigaretten mittlerer Größe ausreichende oder für diese Zahl und Größe von Zigaretten bereits zugeschnittene oder in Hülle, Form gebrachte Mengen 3 Mark betragen. Papierfabrikanten, die Zigarettenpapier herstellen, Zigarettenfabrikanten, Verkäufer von Zigarettenpapier müssen ihre Betriebe den Steuerbehörde anmelden und Betriebsbücher führen und den Steuerbeamten die Ausübung der Kontrolle in ihren Betriebs- und Lagerräumen gestatten.

Zusätzlich Zigaretten, die nur einzeln soll, müssen die Papiersteuer unterliegen, sollen nur dann zur Einheit zugelassen werden, wenn sie die vom Bundesrat vorgeschriebene Bezeichnung tragen, aus der die Auslandseigenschaft hervorgeht. In Holländischen (Ungarn) hergestellte Zigaretten entrichten die Zigarettensteuer mit 3 Mark für 1000 beim Eingang ins Land. Der Zoll für ausländische Zigaretten soll von 270 auf 1200 für den Doppelzentner erhöht werden.

Von dem am Tage des Inkrafttretens des Gesetzes in den Händen von Zigarettenfabrikanten oder Zigarettenpapierherstellern befindlichen Zigarettenpapier soll die Steuer nachgehoben werden.

Fahrtkartensteuer.

Der Stempel im Eisenbahnbetrieb für den Fahrt auswärts I. Klasse beträgt 10, II. 20, III. 10, IV. 5 Pf., im Dampfschiffsbetrieb 10 und, wenn verschiedene Fahrklassen geführt werden, für höhere Fahrklassen 20 Pf. Soweit im Eisenbahnbetrieb die IV. Klasse nicht geführt wird, der Fahrt Preis der III. Wagenklasse über den Satz von 2 Pf. für das Kilometer nicht überschreigt, gilt der Satz von 5 Pfennig auch für die III. Wagenklasse. Fahrkarten von Streichen und ähnlichen Bahnen, welche getrennte Wagenklassen nicht führen, werden wie Fahrtarten III. Klasse behandelt.

Bestellt sind Fahrkarten, deren tarifmäßiger Fahrt Preis den Beitrag von 2 Mark nicht übersteigt. Hierbei ist bei Fahrkarten der Gesamtfahrt Preis, bei Fahrkarten nach in- und ausländischen Orten der Fahrt Preis für die im Inlands zurückgelegte Strecke maßgebend. Bei Zugendelegung der für die Personentarifreform in Aussicht genommenen Einheitssätze von 7, 4, 8 und 2 Pfennig für die einzelnen Wagenklassen können in einzelner Fahrt steuerfrei zurückgelegt werden, in 1. Klasse rund 29 Kilometer, in 2. Klasse 45, 3. Klasse 67, 4. Klasse 100 Kilometer. Außerdem genießen völlige Befreiung die ermächtigten Preisen ausgegebenen Militär- und Arbeitserkarten. Von Zugkarten zur Fahrt in einer anderen Zuggattung ist keine besondere Abgabe zu entrichten.

Kraftwagensteuer.

Die Stempelabgabe für Gütekuntrollen für Kraftfahrzeuge trifft nur die Personenbeförderung. Bereit sind Kraftfahrzeuge, die ausschließlich der gewerbsmäßigen Personbeförderung dienen oder zum Dienst des Reiches eines Bundesstaates oder einer Gemeinde bestimmt sind. Der feste Grundbetrag der Abgabe beträgt für Kraftwagen jährlich 10 Mark, für einsitzige und zweisitzige Kraftwagen 100 Mark, für mehrläufige 150 Mark. Daneben sind zu entrichten 5 Mark für jede Pferdekraft, oder, falls das Fahrzeug nicht über diese Pferdekraft hat, 2 Mark für jede Pferdekraft. Für ausländische Pferde werden einsitzige oder dreisitzige Kästen zu ermächtigten Stempelsätzen ausgegeben.

Quittungssteuer.

Der Stempelabgabe unterliegen alle im Inlands ausgestellten oder ausgehändigten Quittungen über mehr als 20 Mark. Die Abgabe beträgt 10 Pfennig von jeder einzeln Quittung. Bereit sind unter anderem Quittungen im inneren Verkehr eines Geschäftsbetriebes, Quittungen auf Postanweisungen über Einszahlungen für Reichsanleihen und Staatsanleihen, Quittungen über Steuerguthaben, Strafgelder, über Dienstgeber, Lohnbezüger, Gehaltsbezüger und Altrahälften aus Sparfassen, sowie über Unfälle, Invaliditäts- und Altersrenten, Unterstützungen, Krankengelder und ähnliche Zahlungen.

Erbschaftsteuer.

Das Gesetz unterstellt der Erbschaftsteuer den Erwerb von Todeswegen und dasjenige, was durch das Gesetz dem Erwerber

Aus aller Welt.

In Sturm und Wellen. Am 15. dieses Monats begegnete der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Tübingen“ im Mittelmeer in der Nähe von Cartagena dem in Seenot befindlichen griechischen Dampfer „Atheneon.“ Der Kapitän des Dampfers „Tübingen“ berichtet über die schwierigen Rettungsarbeiten:

Um 10 Uhr 23 Minuten Vormittags sichteten wir in etwa 6 Seemeilen Entfernung einen Dampfer, in der griechischen Flagge einen Knoten als Notzeichen. Das Schiff röste und stampfte heftig. Um 11 Uhr erblickten wir ein Boot, das gerudert wurde und vor dem Sturm in südlicher Richtung trieb; zur Verhüllung der See machten wir mit geringem Erfolg ausgleichs Gebrauch von Öl. Wir kamen dadurch an das Boot heran und nahmen die Besafung, den 1. Offizier und neun Männer an Bord. Durch sie erfuhren wir, daß der Dampfer „Atheneon“ bereits mit der Verlegung unter Wasser trieb, und, in der hohen und schwer rollenden, großen Welle Wasser im Maschinen- sowie Getriebe schwoll. Ich befahl das Boot mit meinem 1. Offizier und 5 Mann; der 1. Offizier der Griechen blieb auch darin. Wir manövrierten sorgfältig des Dampfers und schickten um 11.11 Uhr das Boot zu dem Schiffe, das so heftig rollte, daß die Seewelle sichtbar und das Leedec bis mittschiffs unter Wasser war. Wir machten Schleppketten fertig zum Gebrauch. Um 12.35 Uhr kam der 1. Offizier zurück mit dem Bescheid, daß das Schiff nicht sei und geborgen werden könnte. Drei an Bord befindliche Frauen konnten sich nicht einschiffen, da die Landung unmöglich war. Da das griechische Boot schwer beschädigt war, setzten wir unser Boot Nr. 1 aus, das durch den 2. Offizier und sechs Mann besetzt wurde. Dieses stellte die Verbindung mit dem Boot her. Nach unsagbaren Mühen war um 3.06 Uhr die Schleppkette befestigt, schlippete jedoch auf „Tübingen“ und ging zu Wasser. Die zweite Leine wurde ausgegeben, und nach schwerer Arbeit war diese Trosse um 5.05 Uhr übergebracht. Da der Sturm etwas abgeflaut hatte, konnten die drei Frauen abgeholt werden. Wir schleppten bis 6.55 Uhr, wo wir stoppten, um die noch an Bord befindliche Mannschaft vom sinkenden Dampfer abzuholen. Ein Boot mit dem 2. Offizier und vier Mann brachte den Rest der Mannschaft mit dem Kapitän an Bord. Zwischenzeit war ein Boot von der „Atheneon“ mit drei Mann Besatzung, das schon um 9 Uhr durch eine Sturzsee fortgeschlagen war, eingetroffen. Um 9.12 Uhr schleppten wir langsam an und dampften mit dem Dampfer „Atheneon“ im Schlepp auf Cartagena zu. Um 10.29 Uhr brach die Schleppkette. Da der Wind noch mehr auf-

bord überlag, wodurch ein Anhöckern und Arbeiten an Bord ausgeschlossen war, ferner die Gefahr des plötzlichen Kenterns des Dampfers unmittelbar erwartet werden mußte, hielt ich einen weiteren Verlust ausichtslos. Um 12.35 Uhr Nachts schickten wir die Reise nach Spezia fort. Die gesamte Mannschaft, im ganzen 29 Personen, wurde wohlbehalten an Bord genommen und sitzt alle in jeder Weise nach besten Kräften gesorgt.

Arbeiterrisiko. Auf Schach! II der Zeche „Deutscher Kaiser“ in Essen war in der östlichen Grundstrecke im Flöz 1, dritte Sohle, ein Brand entstanden, da auch die Streckenförderung brannte, ließ man sämtliche Leute aussuchen. Gegen 9 Uhr war der Brand gelöscht. Es ist niemand zu Schaden gekommen; alle Wieder sind gerettet worden. Der Betrieb wurde wieder auf vollem Umfang wieder aufgenommen. — Im Kupferschmelzwerk ist ein Schmid durch ein forsprungendes Gußstück erschlagen worden. — Im Martin-Werk ist ein Arbeiter durch einen Schwellenstein erschlagen und tödlich verletzt worden. — Eine Explosion schlagender Wetter fand, wie die „St. Johann-Saarbrücker Volkszeitung“ meldet, auf der Grube „Klein-Rosenthal“ bei Forbach statt. Ein Bergmann wurde getötet, ein anderer lebensgefährlich und ein Steiger leicht verletzt.

Ein Kriegsgerichtliches Urteil. Das Oberkriegsgericht des 6. Armeekorps in Frankfurt a. M. verurteilte den Trennungspohl vom 62. Infanterie-Regiment wegen Aufstands und tätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten zu fünf Jahren der Haft. Auf die erkannte Strafe wurden vier Monate erlassene Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet.

Die Geschichte eines Tausendmarkscheins. Einem Kapitel aus einem Kriminalroman gleicht die Geschichte eines verschwundenen Tausendmarkscheins, der seit Sonnabend die Kriminalpolizei in Berlin beschäftigt. Ein Reisender ging zu dem Schneidermeister Armin Kast, der seit einiger Zeit in der Friedrichstraße 151 ein Pariser Herrenmoden-Geschäft betreibt. Der Reisende wollte sich das Vermögen seines Nebenleibers austheben lassen. Diese Arbeit besorgte der Bruder des Geschäftsinhabers, der jungverheiratete Schneidergeselle Benjamin Matthias Kast aus der Wilhelmstraße. Zu dem Nebenleiber befand sich eine Brieftasche mit vier Tausendmarkscheinen. Als der Reisende nach dem Verlassen des Geschäfts sofort auf der Straße nach den Scheinen sah, entdeckte er das Fehlen eines Tausendmarkscheins. Er eilte sofort nach dem Schneider-Geschäft zurück und stellte hier den Inhaber zur Rede. Dieser war

„Heiratet nur einen Mann, der raucht.“ Diese Mahnung richtet eine Dame anlässlich eines Porträts im Nemours-Kunstsalon an ihre Tochterin. Die Reaktion führte aus: „Auf keinen Fall heiraten Sie einen Mann, der nicht raucht! Nach meinen reichen Erfahrungen sind alle Männer, die nicht rauchen, ungeduldig und streitlustig und besitzen keinen Humor. Besonders nach dem Diner, wo der Mann doch seine besten Seiten zeigen soll, ist der Nichtraucher unattraktiv. Er geht ratlos im Zimmer auf und ab, weil ihm etwas fehlt, und sucht irgend eine Veranlassung, um räsonieren zu können. Der Raucher dagegen lädt sich nach Lust mit großem Vergnügen seine Zigarette an und befindet sich dann in einem Zustand der glücklichsten Zufriedenheit. Ich bin überzeugt, daß die Verlobung bestimmt hat: „Der Mann soll rauchen, und das sie eigens das Tabak gekauft hat.“ Mit einem Mann also, der der Verlobung in diesem Punkte nicht gehorcht, ist etwas nicht in Ordnung. Darum rate ich Ihnen, meine Damen, im Interesse Ihres Glücks und Ihrer Zukunft, jeden Heiratsantrag eines Nichtrauchers auszuschlagen!“

Die armen Nichtraucher, die nichts glaubten, in den Augen de-

Frauenwelt eine Tugend mehr zu besiegen! Jetzt haben sie sich

der Reichsteuer gleichgestellt werden. Der Entwurf enthielt vorerst Unterschieden über die Verhinderung der Steuerpflichtigkeit der Witte. Die Erbschaftsteuer verhinderte:

1. 4 vom Hundert für leibliche Eltern, für Geschwister, Geschwister, welche im halbduldigen Geschwister, unehelichen, vom Vater erkannten Kindern, deren Abkömmlinge, an Kindesstatt angenommene Kinder, deren Abkömmlinge, soweit sich diese auf die Wirkungen der Annahme an Kindesstatt beziehen.

2. 6 vom Hundert für Großeltern, entferntere Vorfahren, Geschwister, Geschwister, Abkömmlinge ersten Grades von Geschwistern.

3. 8 vom Hundert für Geschwister der Eltern, Abkömmlinge zweiten Grades von Geschwistern, Geschwister im zweiten Grade der Seitenlinie.

4. 10 vom Hundert in allen übrigen Fällen, soweit nicht die weiter unten bezeichneten Erhöhung und Verhinderungen bestehen.

Übersteigt der Wert des Erwerbes den Betrag von 5000 Mark, so wird das $\frac{1}{4}$ fache, übersteigt er den Betrag von 100,000 Mark, so wird das $\frac{1}{2}$ fache, übersteigt er den Betrag von 500,000 Mark, so wird das Doppelte der vorbeschriebenen Höhe erhoben. Übersteigt der Wert des Erwerbes eine der vorbeschriebenen Wertgrenzen, so ist der Unterschiedsbetrag zwischen dem danach angewandten höheren Gabe mit denjenigen der vorangehenden Wertklasse nur insofern erhoben, als er aus der Höhe des die Wertgrenze übersteigenden Betrages gedeckt werden kann.

Von der Erbschaftsteuer befreit bleibt der Erwerb von nicht mehr als 300 Mark, freier der Erwerb, welcher aufstellt: Geschäftlichen Kindern, solchen Kindern, welchen die rechtliche Stellung ehemaliger Kinder zukommt, ausgenommen an Kindesstatt angenommene Kinder, sowie Erblasser von Kindern und unehelichen Kindern aus dem Vermögen der Mutter oder militärischen Vorfahren und Abkömmlingen der verbezeichneten Kinder. Ehegatten, Verlöten, welche dem Haushalt des Erblassers angehören und darin im Dienstverhältnis standen, sofern der Erwerb nicht mehr als 1000 Mark betrifft. Ferner die Belebung und die Verhinderung der Erbsteuer sind vorgesehen für den Landesbeamten und die Landesbeamten und besondere Vergünstigungen für Kirchen usw. Weitere Vergünstigungen bestehen für Land- oder Forstwirtschaftliche Grundstücke, die Eltern und Geschwistern im Erbtrage aufallen.

Schenkungen unter den Lebenden unterliegen der gleichen Steuer wie der Erwerb von Lebendgegenständen. Die Befreiung von der Steuer tritt außer bei den bei der Erbschaftsteuer gelindenden Befreiungsgrenzen auch bei Schenkungen an Bedürftige zum Zwecke des Unterhalts oder Ausbildung, sowie wenn durch die Schenkung der stiftlichen Pflicht oder auf den Anstand in nehmenden Rücksicht entsprochen wird.

Den Bundeinstaaten soll es überlassen bleiben, für eigene Rechnung Aufschlagn zu der nach den Vorschriften dieses Gesetzes veranlagten Steuer zu erheben. Am übrigen treten die Landesgesetze, welche die Erhebung der Abgabe von dem den Gegenstand der Erbschaftsteuer bildenden Erwerbe von Lebendgegenständen, sowie von Schenkungen unter Lebenden oder über Lebende ausgestellten Urkunden betreffen, außer Kraft.

Neben diesen Gelegen über die neuen Reichsteuern ist ein weiterer Entwurf betreffend die Ordnung des Reichshaushalts und die Tilgung der Reichsschuld erschienen. Die Begründung des Gesetzentwurfes betont entschieden die Einheitlichkeit der fünf Steuervorlagen. Sie werde die Grundlage und Rückgrat der Verteilung der Gesamtvorlage von seiten der Verbündeten Regierungen bilden.

Deutscher Reichstag.

1. Sitzung, den 28. November, Nachmittags 2 Uhr.
Am Tische des Bundesrats: Graf Poładowich, Freiherr von Stengel.

Um 2 Uhr 20 Minuten eröffnete Graf Połostowicz die Sitzung und berief zu provisorischen Sitzungen die Abordneten Dr. Hermes, Gimburg, Kämpf und Freiherr v. Thurnfeld.

Die Feststellung der Beschlussfähigkeit durch Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 290 Abgeordneten. Das Haus ist also beschlussfähig. Damit ist die Tagordnung eröffnet. Nachstehend: Mittwoch, den 29. November, Nachmittags 2 Uhr. (Tagordnung: Wahl des Bureau.)

Schluss 3 Uhr.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 29. November 1905.

Staatsgefährliche Totenehrung.

Wie bekannt, wurde bei der vorjährigen Passejeyer am Nachmittage auf dem Grabe Lassalles die Schleife vom Kranz der Schiffszimmerer von der Polizei abgeschnitten. In diesem Jahre widmeten die Schiffszimmerer Lassalle wieder einen Kranz, der die gleiche Inschrift trug, wie der des Vorjahrs:

Dem ersten fühnen Rebellen.

Widmen die vaterlandlosen Gejagten.

Diesmal erfolgte aber ebenso wieder eine Konfiszierung der Schleife, und zwar noch vor dem Friedhofseingange. Die betreffende Organisation hielt dieses Vorgehen nicht für berechtigt und erhabt Beschwerde beim Polizeipräsidium mit dem Ergebnis, den Beamten auf die Unzulässigkeit seiner Handlung hinzuweisen und die Schleife wieder herauszugeben.

Der Vorfall ist dann von behörlicher Seite nach zwei Seiten hin untersucht worden, doch fand sich kein Anlaß, gegen die "Täter" einzuschreiten. Man schickte deshalb die Schleife zurück. In dem polizeilichen Schreiben hieß es jedoch, daß

Die Entfernung und Beschlagnahme der roteidenen Kranzschleife nebst Aufschrift seines des Revier-Polizeikommissarius gerechtfertigt war, weil dieselbe als Beweismittel für die Untersuchung von Bedeutung sein könnte und weil auch ein nachträgliches Niederspielen des Kranzes auf dem Friedhof, also eine Zwiderhandlung gegen § 261 S. 11 Strafgesetzbuch, dadurch verhindert werden sollte."

Mit einem so nachlässigen Bescheide haben sich aber die Schiffszimmerer nicht zufrieden gegeben, zumal für sie ein vernünftiger Rechtsgrund für die Konfiszierung nicht erkennbar war. Sie wandten sich deshalb mit ihrer Beschwerde an den Regierungspräsidenten, von wo ihnen nun folgender Bescheid zugegangen ist:

Ihre Beschwerde gegen den Bescheid des Herrn Polizeipräsidiums vom 11. Oktober, betreffend die Beschlagnahme der Kranzschleife mit der Aufschrift: Dem ersten fühnen Rebellen wv. ist nach dem Ergegnis der Ermittlungen als unbegründet zurückzuweisen.

Nachdem im dorigen Jahre dieselbe Aussicht bei verschiedenen Beobachtern des Friedhofs der jüdischen Gemeinde Anstoß erregt hatte und wegen ihres demonstrativen Charakters für den Friedhof unpassend gefunden worden war, so war das Vorgehen des zuständigen Polizeikommissars nicht unrichtig. Da auch die Einstellung des gerichtlichen Untersuchungsgerichts erfolgt ist, weil es zur Niederelegung der Schleife auf dem Friedhof tatsächlich nicht

erfolgt sei, so verzögert die angestrebte Verhängung des Herren Volksverbünden aufzuhören, und darf es dabei sein Gewissen behalten.

"Als für „unpassend“ ist die Abhöhung wegen ihres „demonstrativen Charakters“ gefunden worden. Wer berufen war, hierüber zu befinden, wird nicht mitgeteilt. Obwohl auch nicht, auf Grund welchen gesetzlichen Rechts die Konfiszierung erfolgte. Die Einstellung des gerichtlichen Verfahrens ist nur deshalb erfolgt, weil es zur Niederelegung der Schleife auf dem Friedhof nicht gekommen ist; wenn es aber dazu gekommen wäre und es wäre Klage erhoben worden, wer kann denn dann schließen, daß notwendigerweise eine Verurteilung erfolgen müsse? Selbstredend geben sich die Schiffszimmerer auch mit diesem unzulänglichen Bescheid nicht zufrieden und werden ihre Beschwerde nunmehr beim Minister des Innern anbringen.

Die Mergte und die freien Hilfsklassen.

Nun wird berichtet:

Nach längerer Pause hielt am 27. November die Kommission zur Wahrung gemeinsamer Interessen hierorts bestehender eingeschlechterter Hilfsklassen wieder eine Sitzung ab. In Anbetracht der wichtigen Tagessordnung waren außer den Kommissionsmitgliedern die Gesamtvorstände der beteiligten Klassen eingeladen. Der Kommissionsvorsitzende Blagau verlas einen Bericht über die November-Monatsversammlung des kleinen Mergtevereins, betreffend die Stellungnahme dieses Vereins gegenüber den freien bezw. eingeschlechterten Hilfsklassen. Aus diesem Bericht ist besonders hervorzuheben, daß der Mergteverein beschlossen hat, daß die jungen Mergte, die bei freien Hilfsklassen eine Kräfteinhaben, keine neuen Verträge über den 1. Juli 1906 hinaus abschließen dürfen und die bestehenden Verträge zu diesem Termine zu kündigen sind. Fernerhin sollen Verträge nur abgeschlossen werden, in denen zum Ausdruck kommt, daß versicherungspflichtige Mitglieder — also Mitglieder unter 2000 Mark Jahreseinkommen — zu besonders zu vereinbarenden Honorarzälen behandelt werden, daß für Mitglieder mit über 2000 Mark Einkommen dagegen die Taxe für Privatpersonen zu zahlen sei.

Der Referent zu diesem Punkte, Bankdirektor Wohlgemuth, Vorsitzende des "christlichen" Handlungshilfsvereins von 1774, führte aus, daß das Vorgehen der Mergte gegen die freien Hilfsklassen ein wenig streudisches zu nennen sei, dementsprechend schlecht; die freien Klassen sind gerade diejenigen, die sich den Forderungen der Mergte im großen ganzen wohlwollend gegenüberstellen. Referent empfiehlt, um das gute Einvernehmen zwischen Mergten und Klassen zu erhalten, eine gemeinsame Aussprache. Von anderer Seite wurde hergehoben, daß wohl das gute Einvernehmen wünschenswert sei, daß es aber doch schwer sein dürfe, eine für beide Teile befriedigende Lösung zu finden, so lange Mitglieder des Mergtevereins auf dem Standpunkt stehen, daß verschiedene heilige freie Hilfsklassen keine Daseinsberechtigung haben. — Als Anfang dieses Jahres die Kunstmännische Frauenaussteuer Merkur mit ihren Arzten wegen Erhöhung des Honorars reag. Erneuerung der Verträge in Unterhandlung stand, ist in der Krankenkassen-Kommission des Mergtevereins der Auspruch gefallen, "die Kasse Merkur hat gar keine Berechtigung, die Kasse Merkur muß über die Altinge springen."

Von den weiteren Verhandlungsgegenständen seien folgende hervorgehoben: Der Vorsitzende berichtete über die "Krankenklasse" und die Tagessicherungsstätte für Lungentranke in Carlowitz. In der hierauf folgenden sehr lebhaften Diskussion wurden besonders die hohen Preise der einzelnen Portionen getabelliert, trotzdem dem Unternehmen an und für sich von allen Seiten die größte Sympathie entgegengebracht wird; ebenso wurde auch die segensreiche Wirkung der Erholungsstätte in Carlowitz anerkannt. Dr. Reche, welcher auf Einladung erschienen war, gab auf Anfragen betreffs dieser beiden Wohlfahrtsanstalten erschöpfend Auskunft. Er sagte u. a., daß es absolut ausgeschlossen sei, bei dem gegenwärtigen kleinen Betriebe und den hohen Lebensmittelpreisen die Süße für die Portionen zu ermäßigen, da das Unternehmen bis jetzt nicht nur nichts verdient, sondern sogar vom Betriebsfonds gezeichnet habe. Sobald bei größerer Inanspruchnahme die eigenen Umläufen gedeckt werden, wird auch ohne weiteres eine Ermäßigung der Preise eintreten können.

Auch in dieser Kommissionssitzung wurden wieder die verschiedensten Klagen gegen die Leitung der Unfallstation auf der Carlsstraße erhoben. Besonders wurde betont, daß die Liquidationen der Unfallstation für gewöhnlich Hilfe unverhältnismäßig hoch seien und das Vorgehen gegen die Kassen rigoros zu nennen sei. Um derartige, die Kassen sehr hoch belastende Ausgaben zu vermeiden, soll demnächst in den hiesigen Zeitungen an die Kassenmitglieder eine Meldung ergehen, bei Unfällen jede andere Unfallstation oder jeden beliebigen Arzt, nur nicht die Station auf der Carlsstraße in Anspruch zu nehmen. Lediglich Arzt, der Hilfe in Notfällen leistet, liquidiert geringere Süze, als die Unfallstation auf der Carlsstraße — die Wohlfahrtsseinrichtung des Herrn Kommerzienrats Haase. — Herner sollen auch in den größeren Betrieben Plakate desseitigen Inhalts zum Anhänger gebracht werden.

Teure Schuhe!

Am Montag tagte im Cafe-Restaurant eine öffentliche, zahlreich besuchte Versammlung von Schuhwaren-Unternehmern. Auf der Tagessitzung stand ein Referat des Schuhwarenfabrikanten Glashuber. Die gegenwärtigen hohen Lederverpreise und ihre Folgen für die Schuhwarenfabrikation und -Handel und was zur Abhilfe der Notlage geschehen könnte. In längster Rede schilderte Glashuber die Handlungen des deutschen Ledermärktes seit einem Decennium. Durch den ausländischen, besonders amerikanischen Handel sei der Ledermarkt fortwährend Preisschwankungen unterworfen. In den letzten Jahren sei fortwährend eine steigende Tendenz eingetreten, alle Ledermärkte sind im Preise beträchtlich gestiegen und diese Steigerung halte auch noch an. Das Publikum merke die Preiserhöhung nicht, nur der Fabrikant und der Schuhmacher. Sie müssen das Leben teurer einlaufen und erhalten aber für die Waren die alten Preise. Den Grund der teuren Ledersseide sieht der Referent teilweise darin, daß Deutschland einen Teil zu

durch der britische Ledermarkt mit amerikanischem Leder überreicht werden könne. Teilweise aber auch darin, daß jetzt viel mehr Ledermärkte fabriziert werden, die früher nicht vorhanden waren. Die Damenuhrtasche, Damensäckchen, Automobil, Fahrräder etc. abforberten enorme Mengen von Häuten, die der Schuhfabrikation verloren gehen. Die Schuhfabrikation, der Schuhhandel, und die Schuhmacherie brachten im Vergleich zu anderen Berufen den wenigsten Nutzen, die Preisen bestellten sich aber sehr hoch. Es müsse im Schuhmachergewerbe ein Verdienst von 25 bis 30 Prozent heraustreten, wenn man leben wolle. Die Arbeitsschuhne seien auch höher

geworden (?)". Der Referent kommt zu dem Schluß, daß wie in anderen Städten — Leipzig, Hannover, Augsburg, Köln etc. — auch in Breslau ein Wunschtag für Schuh und Leder genommen werden müsse. Wenn das Publikum eine reelle Ware haben wolle, könne zu den bisherigen Preisen nicht mehr geliefert werden. Wenn billige Ware abgegeben werde, könne sie unmöglich reell sein, ein großer Teil der Preise kommt den Schuhwarensetzen setzt nicht mehr über, sondern lediglich eine gewisse Schuhwarensetzen. Herr Glashuber empfahl zu beschleben, daß für Schuhwaren und Reparaturen eine prozentuale Verzehrshöhung eintrete. Die Debatte war eine sehr rege. Obermeister Götter betonte, daß die einzelnen Geschäfte jetzt der kostspielige Preis zu bezahlen gezahlt werden müsse, auch er hätte eine Preissteigerung ein, nur sollten die Schuhmacher einsaß sein. Herr Schmidt lädt aus, daß der Ledersammler am meisten die Schuhmacher lädt. Sie würden von allen Seiten, vom Kaufleute, Händler usw. in die Schuhmacher genommen, wenn der Schuhmacher aber etwas mehr für seine Ware nehmen wird, werde es ihm kein Mensch verargen können, der Schuhmacher sei bei den jeweiligen Verkaufspreisen gar nicht in der Lage, die Arbeiter ordentlich zu entlohnen, die Innung gebe sich Mühe, Schuhmacher von auswärts zu holen, sie können aber hier nicht gehalten werden, weil sie das nicht verdienen, was sie in anderen Städten verdienen. Ein anderer Schuhmacher lehnt sich gegen die Schuhwarenhändler, die durch ihre billigen Schuhwarensetzen das Publikum täuschen wollen. Wenn eine Steigerung eintreten sollte, dann soll sie auch überall durchgeführt werden. Nicht daß die Firmen annehmen: "Trotz der hohen Lederpresse verläufe ich zu den bisherigen Preisen". Die Versammlung nahm schließlich einstimmig folgende Resolution an:

"Die am 27. November 1905 im großen Saale des Gasthauses versammelten Schuhwarenhändler und Schuhmachermeister sehen sich infolge der in den letzten Jahren enorm gestiegenen Leder- und Materialienpreise, zu denen noch höhere Arbeitslöhne kommen, in die Notwendigkeit versetzt, die Preise aller Schuhwaren und Reparaturen vorläufig um 10 Prozent zu erhöhen. Sie ziehen sich der Hoffnung hin, daß die Konsumenten die Berechtigung dieser Erhöhung einsehen und sich vor Augen halten werden, daß für billigeres Geld nur Schuhwaren aus geringerem Material geliefert werden können."

* Beim bevorstehenden Wohnungswechsel richten wir an unsere Leser das dringende Erfordernis, rechtzeitig der Zeitungsträgerin die neue Adresse übermitteln zu wollen. Ein Zettel, auf dem die neue Wohnung vermerkt ist und der dem "Volkswacht"-träger übergeben wird, ist das beste Mittel, um eine Unterbrechung der Zustellung zu verhindern. Gerade um den Monatsbeginn wundern sich viele, wenn plötzlich die gewohnte Zeitung ausbleibt. Dann schelten sie wohl lächelnd auf die Boten, die ihnen die "Volkswacht" nicht mehr bringt und vergessen dabei, daß sie es selbst unterlassen haben, ihren Wohnungswechsel fund zu geben. Um derartige Unannehmlichkeiten zu vermeiden, bitten wir dringend, rechtzeitig von einem bevorstehenden Umzug dem Kolporteur Mitteilung zu machen.

* Offizielle zahlende leidliche Parteien. Die Breslauer Sabatini-Gesellschaft hat in ihrer Sitzung vom 29. November beschlossen, behufs Klärung aller Schichten der Bevölkerung über den Wert einer geordneten Haben- und Mundhygiene geeignete Vorlesungen durch ihre Mitglieder unentgeltlich halten zu lassen. Vereine, die Interesse für derartige Vorlesungen haben und von diesem Anerbieten Gebrauch machen möchten, wollen sich an den Vorstand, Bahnhofstr. 51, Breslau, Schweidnitzerstadtgraben 10, wenden.

* Humboldtverein für Volksbildung. Am nächsten Sonntag, den 3. Dezember, wird als letzte dieser Veranstaltungen für 1905 im Gesellschaftssaal der Freunde ein Kabarett- und Marchen-Abend vor sich gehen, der, um auch den schulpflichtigen Kindern den Befluch zu erleichtern, bereits um 7 Uhr beginnen wird. Das Programm ist so eingerichtet, daß es große und kleine Zellnehr gleich interessant und unterhaltend sein wird. Ein einleitender Vortrag enthält: Rezitationen wechseln mit Gesangsvorträgen und instrumentalen Darbietungen ab. Für die Rezitation ist Frau Kretzschmar gewonnen worden, die abwechselnd mit Karl Heilig und Schwester Scherzer durch lustige Märchen, Säbeln und schelmische Gedichte die Zuhörer erfreuen wird. Eintrittskarten sind für jedermann zu 30 Pf. bei Preuß u. Jäger, Ring 52, und Lindau u. Winterfeld, Neue Schweidnitzerstraße 10, zu haben.

* Literarische Vorlesung von Prediger Schützen am 6. Dezember, Abends, in der Lessingloge. Für die Besucher des Schützen-Vorleses sowie ganz allgemein für literarisch interessierte Kreise wird es ein eigenartiges Novum sein, daß Herr Schützen, der eine Anzahl kleinerer Dichtungen schon in Druck gegeben hat, ebenfalls auch als Autor eines für die Öffentlichkeit unmittelbar dem Publikum und der Kritik gegenübersteht. Es bedeutet das ein Wagnis, wie es in gleicher Weise letzter wiederholt diente. — Der tragische Konflikt des dreitägigen Schauspiels, welches den Titel "Drei Menschen" hat, baut sich auf den scharfen Gegensätzen des modernen öffentlichen Lebens auf, die ins Hamletenbienlein hinein greifen. Eine Vorlesung des Stücks im engsten Kreise hat unverkennbaren Einindruck gemacht. Der Verlauf der zum Eintritt bereitstehenden Programmkette, auf welchen das Personen-Berichtsblatt des Dramas enthalten ist, findet bei Preuß u. Jäger, Ring 52, und Blaß u. Freund, Neue Schweidnitzerstraße, statt. Nummerierte Platz 2 Mark, Sitzplatz 1 Mark.

* Verhaftet wurde ein Dienstmädchen, welches seine Dienstherrschaft fortgesetzt bestohlen hatte.

* Unfall. Ein Fußscher wurde auf der Lehmgrubenstraße infolge des Anpralls eines Straßenwagens vom Fuß geschwunden und erlitt einen Schädelbruch. Er wurde im Krankenhaus Behesda untergebracht.

* Vermisst wird seit dem 19. d. M. der 49 Jahre alte Maurer Paul Fischer, Waterloostraße 17.

* Toten. Am 21. d. M. Abends, geriet auf einem Lagerplatz Striepae Chaussee 1/8 ein kleiner Bretterschuppen in Brand. In einer Wohnung Mon Hauptstraße 25 gingen mehrere Gardinen in Flammen auf.

* Diebstähle. In der Nacht vom 27. zum 28. d. M. bestahlte der Wächter Nr. 43 der Breslauer Wach- und Schließglocke, daß drei Schiffer von einem Grundstück in der Kurze Gasse ein großes Schild der Friedrich-Wilhelm-Versicherung losriß. Es gelang dem Wächter, den Hauptüter festzunehmen und der Polizei zu aufzuführen. Bei der Untersuchung des Mannes auf der Polizeiwache wurden zwei große Versicherungsschilder, ein Sunlight-Schild, das kleine Verschlusschild einer Modistin und ein Schild der Wach- und Schließglocke bei ihm gefunden. — Gestohlen wurden einem Stellvertreter vom Wagen zwei geschlachtete Gänse, aus dem Schulhaus auf der Büchsenstraße mehrere Mäuse und aus einem anderen Schulhaus ein roter Mantel. — Ein Damenjackett ist durch die Polizei in der Person des Arbeiters Hermann Wurm ermittelt und verhaftet worden. — Die gestohlenen Jackets hat er hier, sowie auf Chausseen verkauft. — Eine Privatfrau wurde auf der Treppe eines Hauses auf der Sadowastraße ein Handtäschchen mit 8.50 M. und verschiedenen Papieren von einem Mann entzogen. — Am 20. d. M. wurden mittels Einbruch zwei goldene Herrschen, aus einer Bodenammer auf der Seltengasse mehrere Bettdecken, von einem Polizeiauto ein Paar mit Erdwülsten, von einem Handwagen zwei Tellerdecken gestohlen. — Ein Damenjackett ist durch die Polizei in der Person des Arbeiters Hermann Wurm ermittelt und verhaftet worden. — Die gestohlenen Jackets hat er hier, sowie auf Chausseen verkauft. — Eine Privatfrau wurde auf der Treppe eines Hauses auf der Sadowastraße ein Handtäschchen mit 8.50 M. und verschiedenen Papieren von einem Mann entzogen. — Am 20. d. M. wurden mittels Einbruch zwei goldene Herrschen, aus einer Bodenammer auf der Seltengasse mehrere Bettdecken, von einem Polizeiauto ein Paar mit Erdwülsten, von einem Handwagen zwei Tellerdecken gestohlen.

* Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 27. d. M. 35 Personen

lungen: eine goldene Dame und ein goldener Verlobter mit einem Kranz.

Aus Schlesien und Westen.

Der „Aufruhr“-Paragraph.

Das Oberkriegsgericht des 6. Armee корпус beschäftigte sich am zweiten Tage mit der Anklage gegen den Tambour Pohl von der 9. Infanterie-Regiment Nr. 62. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Am 2. April er., einem Sonntags, befanden sich mehrere Soldaten bei den Schaubuden auf dem Viehmarktplatz in Rottweil. Auch der Unteroffizier Schubel kam auf den Platz. Gegen 9½ Uhr wurde er von zwei Soldaten, die mit einem Mäppchen sprachen, angemahnt, wie er anzunehmen Grund gehabt haben will, abschlich. Die beiden Soldaten verschwanden unter der Menge. Schubel trat nun an einen dritten Soldaten heran und fragte nach dessen und der anderen beiden Soldaten Namen. Er erhielt eine „umbastende“ Antwort, und nun erst erklärte er diesem Mann für seinen Arrestanten. Kaum hatte aber Schubel mit ihm den Platz den Rücken gekehrt, als er von hinten angefallen und erst durch Schläge mit der Hand, dann mit dem Sotternstock verlegt wurde. Auch Schubel zog nun blank, sein Arrestant wurde ihm bei dem allgemeinen Wirrwarr entzogen und es kam zu einem Schlägerei. Wer die Angreifer waren, erfuhr Schubel nicht, wie solte sich er, daß sie Schuhmacher trugen. Am nächsten Tage wurden neben anderen Soldaten Tambour Pohl in der Sache vernommen und gab zu, Schubel angegriffen zu haben. Gegen ihn und seine beiden Komäden Horn und Schuhmacher Alten wurde nun Anklage wegen militärischen Aufruhrs, fälschlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten unter Mißbrauch der Waffe und Gefangenensetzung erhoben. Horn und Alten erklärten sich für vollständig unrichtig. In der Sitzung des Kreisgerichts, die vor 12 Minuten vom 12. Mai er., wurde wohl von der Anklage des Mißbrauchs freigesprochen und wegen der anderen Straftaten an der zuständigen Landesregierung eine Strafe von fünf Jahren jedoch monatlichen Gefängnis (1) verhängt. Horn und Alten wurden freigesprochen. Gegen dieses Urteil legte der Gerichtsherr Berufung ein und verlängerte Verhaftung aller drei Angeklagten in vollem Umfang der Anklage, also namentlich auch wegen des Aufruhrs. Das Oberkriegsgericht kam in seiner Sitzung vom 27. Juni er., zu der Nebenzeugung, daß Pohl sich mit den anderen Angeklagten zu der Tat verbündet habe, daß also Aufruhr vorliege. Es mußte darum auf eine schwere Strafe erkannt werden und das Urteil lautete gegen Pohl, der unbefleckt ist, auf fünf Jahre sechs Monate Buchstabe a u s (1) und Ausstossung aus dem Heere. Gegen das Urteil legte Pohl Rechtsberatung beim Reichsgericht ein. Dieses sah die Revision für begründet an und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Oberkriegsgericht. Die jetzt in Rottweil abgeholte neue Verhandlung nahm einen für Pohl günstigeren Verlauf, als die letzte Verhandlung. Das Urteil wurde auf fünf Jahre vier Monate Gefängnis gemildert und vier Monate auf die Untersuchungshaft in Berechnung gebracht.

Generaldirektor Hilger als Steuerzahler und Schlossherr.

Unter dieser vierzehenden Überschrift wird der Bergbauunternehmer Hilger in der sogenannten liberalen Presse überzeichnet wie folgt angehimmelt:

Ein Kampf um die Steuern des Generaldirektors der Bergwerke Königs- und Laurahütte A.G. ist zwischen dem Gutbezirk Stenlandowitz und der Gemeinde Charlottenburg entbrannt. Sechzehn Bergarbeiter Hilger hat im Schloss Wohnung genommen, während seine Familie in Charlottenburg wohnt. Diese Gemeinde macht deshalb auch Ansprüche auf die Steuern. Dasselbe tut der Kreisbezirk Siedlitzow. Da die stolzen Steuern eine ansehnliche Summe darstellen, so werden beide Gemeinden ihr möglichstes tun, das Recht auf ihre Seite zu bekommen. Herr Hilger selbst betrachtet sich als voraussichtlich steuerpflichtig und hat diese Ansicht in zwei Schriftstücken bekräftigt.

Mit dem Geschäft Hilger ist neues Leben in die kleinen Räume des Schlosses Siedlitzow eingezogen. Gestern und vor gestern fanden große Treibläden im dem zugehörigen Gelände statt, an denen 16 Schülern teilnahmen; Das Wild wurde von 100 Treibern aufgetrieben. Die Jagd erstreckte sich auf die Umgebung von Stenlandowitz, die Kreisstadt wurde in Balingow gehalten. Am Abend fand im Schloss ein Diner statt, zu dem die umfangreichsten Vorberatungen getroffen worden waren. Die Herichtung lag in den Händen des bekannten Hauses Hansen in Breslau. Der zwölfjährige Herrscher der Gewächshäuser liegende Saal wies herrlichen Pflanzentüm auf und erstrahlte im Glanze eines mächtigen elektrischen Kronleuchters. Auch die übrigen Räume haben gleichzeitig elektrisches Licht erhalten. Die Tafelmusik stellte die Königinhilfster Berg- und Mittenthaler (Thaeler). Zu dem Diner waren viele höhere Beamte der Verwaltung geladen worden. Auch das gesamte Schlosspersonal und die Treiber wurden reichlich bewirkt. Am Ostausgang des Werkes ist ein hölzernes Wachhäuschen im einfachen deutschen Stil erbaut worden, in dem eine von der Werkseuerwehr gesetzte ständige Wache postiert ist.

Dies hindringliche Gewinnschlüssel ist echt liberal, das natürlich mit dadurch verunsichert wird, weil Hilger ein guter Steuerzahler ist. Freilich, der Allgewaltige hat ja. Die Verarbeiter müssen darüber natürlich Gesundheit und Leben zu Markt tragen und opponieren sie, dann braucht Hilger keine vor alter Welt im Prozeß gegen unseren Genossen Kramer festgestellte materielle Macht. Um das schnellen Mammons willen machen die Liberalen vor jedem noch so gebrandmarkten Menschen ihren Rotton.

Wien, 25. November. Eine Mauer-Versammlung fand am 25. d. Monats statt. Kollege Kramer brachte die Vorbüderlichkeit eines Meisters Rohter zur Sprache, der Willkür zur Maurerarbeit sich herabholt, um billige Arbeitskräfte zu haben. Der Herr wollte sich zuerst auf leinerlei Verständigung einlassen. Es wurde ihm aber bedient, falls er das Willkür nicht wieder abschafft, würde die Arbeit überall niedergelegt werden. Nun erst nahm Rohter Bezug auf und bequemte sich zu dem von Kramer gefestigten Verlangen. Diesen Erfolg haben die Kollegen lediglich der Organisation zu danken, die sich als leidiges Vollwerk jeglicher Ausbeutung bewährte. Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit dem von den Breslauer Kollegen gefassten Beschuß. Es wurde ein Antrag angenommen, nach welchem entschieden da gegen protestiert wird, daß die Breslauer Organisation sich das Recht annimmt, über die Zweigvereine Beschlüsse zu fassen.

Neisse, 28. November. Wie notwendig die Abschaffung des Foss- und Logiswesens ist, zeigt der Befund eines bietzianen Barbiergeschäfts. Nächste Spiegelmutter, Werkstatt zum Perückenmachen und Schäfchinner, bildet ein etwa 12 Quadratmeter großer Raum, in dem ein Barbiergehilfe und ein Lehrling lampions. Von diesen und Säuberhälften scheint der Meister auch nicht vie zu halten; in seinem Gewächshaus kam beim Betreten des Zimmers ein Geruch entgegen, der ihn veranlaßte, sofort umzuziehen. Decke und Wände starrten voll Schmutz und waren vom Fußboden nicht zu unterscheiden. Das in solchen Räumen die Schwundflucht ihren Märtyrern hat, müssen zwar die Vertreter der heutigen Gesellschaftsordnung eine Aenderung solcher Bildende kann aber nur durch die Sozialdemokratie herbeigeführt werden. Es wäre zu wünschen, daß die Behörde nicht nur die Barberstudien, sondern auch die Schlafzimmere der Gehilfen revidieren würde, besonders die an der Ecke Jozefstraße.

Neisse, 28. November. Eine öffentliche Mauer-Ver-

sammlung am 28. d. Monats im Saale „Zuronne“, um Wissens- und einer Gehobenbewegung zu fördern, die beiden ersten Wochentage zusammen mit dem Dienstboten und dem Dienstleiter zusammengekommen waren. Im Dienstboten lagerten nicht einer Gehobenbewegung beteiligt gewesen, als es aber zum Streit kam, habe es plötzlich auftreten, der Streit ist eine Schlußfolgerung, die beiden Soldaten heran und fragte nach dessen und der anderen beiden Soldaten Namen. Er erhielt eine „umbastende“ Antwort, und nun erst erklärte er diesem Mann für seinen Arrestanten. Kaum hatte aber Schubel mit ihm dem Platz den Rücken gekehrt, als er von hinten angefallen und erst durch Schläge mit der Hand, dann mit dem Sotternstock verlegt wurde. Auch Schubel zog nun blank, sein Arrestant wurde ihm bei dem allgemeinen Wirrwarr entzogen und es kam zu einer Schlägerei. Wer die Angreifer waren, erfuhr Schubel nicht, wie solte sich er, daß sie Schuhmacher trugen. Am nächsten Tage wurden neben anderen Soldaten Tambour Pohl in der Sache vernommen und gab zu, Schubel angegriffen zu haben. Gegen ihn und seine beiden Komäden Horn und Schuhmacher Alten wurde nun Anklage wegen militärischen Aufruhrs, fälschlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten unter Mißbrauch der Waffe und Gefangenensetzung erhoben. Horn und Alten erklärten sich für vollständig unrichtig. In der Sitzung des Kreisgerichts, die vor 12 Minuten vom 12. Mai er., wurde wohl von der Anklage des Mißbrauchs freigesprochen und wegen der anderen Straftaten an der zuständigen Landesregierung eine Strafe von fünf Jahren jedoch monatlichen Gefängnis (1) verhängt. Horn und Alten wurden freigesprochen. Gegen dieses Urteil legte der Gerichtsherr Berufung ein und verlängerte Verhaftung aller drei Angeklagten in vollem Umfang der Anklage, also namentlich auch wegen des Aufruhrs. Das Oberkriegsgericht kam in seiner Sitzung vom 27. Juni er., zu der Nebenzeugung, daß Pohl sich mit den anderen Angeklagten zu der Tat verbündet habe, daß also Aufruhr vorliege. Es mußte darum auf eine schwere Strafe erkannt werden und das Urteil lautete gegen Pohl, der unbefleckt ist, auf fünf Jahre sechs Monate Buchstabe a u s (1) und Ausstossung aus dem Heere. Gegen das Urteil legte Pohl Rechtsberatung beim Reichsgericht ein. Dieses sah die Revision für begründet an und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Oberkriegsgericht. Die jetzt in Rottweil abgeholte neue Verhandlung nahm einen für Pohl günstigeren Verlauf, als die letzte Verhandlung. Das Urteil wurde auf fünf Jahre vier Monate Gefängnis gemildert und vier Monate auf die Untersuchungshaft in Berechnung gebracht.

Breslau O. 28. November. Eine Parteiversammlung fand am Tag der Sonntag im Arbeitslosenlohn, in welcher Genossen Schubel-Breslau über „Die wirtschaftliche Entwicklung Englands“ referierte. Da sich zur Diskussion niemand zum Wort meldete, sprachen die Genossen Hanisch und Scheidt im Hintergrund auf die kämpfende Arbeiterschaft Englands ihr Bedauern darüber auf, daß die Städte Arbeiterschaft, obgleich sie im Hunger der russischen fast noch über ist, es immer noch nicht für notwendig hält, sich zu organisieren und mit der organisierten Arbeiterschaft Schalter an Schalter zu kämpfen und die Arbeiterschaft zu leben. Unter verschiedenen bringt Genossen Müller einen Bericht von den Verhandlungen der hierigen Delegierten des „Volkvereins“ die das katholische Deutschland, welche am Vorabend im Gefangenbaute lagt und woran herdwirkt, das sich beiwohnt die Erneuerung der Sozialdemokratie zur Lebensaufgabe gemacht hat. Hierauf nahm ein in der hierigen Textilstätte angestellter Lagerhelfer — namens Hale — das Wort und erläuterte, „daß das Konzernium die Preise teilen doch aus dem Slaventum gehoben und besetzt hat.“ Genossen Schubel überlebte in erschöpfendem Weise diese Bekämpfung. Da Herr Hale noch einmal das Wort ergriff und die Genossen Hanisch Müller, Schindler und Mengel erwähneten, gehaltete sich die infolge dieses Interesses um anderthalb Stunden verlängerte Versammlung darum interessant, daß wir nur wünschen möchten, es hätten öfter solche Helfer den Mut, in unseren Versammlungen uns „einen Derser“ befreien zu wollen. Mit einem breitflächigen anerkennungswürdigen Begeisterungsfest wurde sodann die interessante Versammlung geschlossen.

Blegnitz, 28. November. Verurteilter Streit. Sünden der. Weil er den arbeitswilligen Maurer Großmann gelegentlich des letzten Maurerstreits bedroht habe, soll wurde heute vom höchsten Schöffengericht der Maurer Diermann zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurteilt. Da die Strafe nach der sonstigen Spruchpraxis unserer Gerichte verhältnismäßig geringe ausgesessen ist, so scheint die Verordnung wohl mehr eine etwas derbe Aufforderung, den Streitenden nicht in den Rücken zu fallen, gewesen zu sein.

Magdeburg. Erster Tag. Erst kürzlich wurde an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Beleuchtung unserer Stadt an manchen Stellen eine recht mangelhafte ist. Zum Beispiel bessern können wir anführen, daß in der letzten Zeit verschiedene Unfälle sich ereigneten, die auf die mangelhafte Beleuchtung zurückzuführen sind. So verlor sich erst in den letzten Tagen eine Frau den Fuß in der Hahnauerstraße, weil sie in der Dunkelheit infolge schlechten Platzes gefoltert war. Geplante Straßenbeleuchtung auch in den Vorstädten ist wohl das erste, was die Bewohner für ihre Steuern verlangen können.

Eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung fand gestern Abend im „Gewerkschaftshause“ statt mit der Regedordnung: „Die drohende Tabaksteuererhöhung“. Genossen Müller-Görlitz gab einen Überblick über die historische Entwicklung der indirekten Besteuerung der notwendigen Lebensbedürfnisse im allgemeinen und der Tabaksteuer im besonderen. Er kritisierte scharf die Politik unserer Finanzminister und ihrer Hintermänner, die anstatt Reformen im Steuerwesen nur neue Belastung der arbeitenden Klassen bringen. Durch die drohende Erhöhung werden ungezählige kleine Betriebe vernichtet, und dies ist auch das Ziel der Regierung, damit sie dann umso leichter das Monopol einführen kann. Die Lebenshaltung der Tabakarbeiter wird durch die eintretende Verkürzung des Konsums und der Arbeitsgelegenheiten eine noch schlechter werden, als sie es ohnehin schon ist. Will dies vorher nicht sein, wenn die Regierung endlich die sozialdemokratische Forderung einer Reichs-Tabaksteuer beim Reichstag durchdringen würde. Diese würde sobald eintreten, daß sie ihre kostspieligen Kolonial- und Flottenpfeifen würde, leicht bezahlen könnte. Durch ihre jetzige Finanzpolitik vernichtet sie geradezu die einzelnen Industrien. —

Die schlechte Besuch der Versammlung fand wohl dahin gebeten werden, daß die zunächst bestellten nicht nach gar nicht klar sind über das Urteil, das die Steuererhöhung für sie im Falle hat. Hoffentlich gelingt es der gewohnten Unkenntlichkeit, daß Indifferenter aufzutreten, damit sie sich dem in der angenommenen Resolution ausgedrückten energischen Protest anschließen und dazu beitragen können, diese volkseindlichen Steuerpläne der Regierung zu Fall zu bringen.

Kleine provinziale Nachrichten.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Bahnhofe in Wittenberg. Der Arbeiter Kleinfelder aus Kampe war mit Ausbesserungsarbeiten an den Gleisen beschäftigt. Er war etwas läufig und gewahrte daher nicht, daß im Rücken ein Eisenbahngang heranfahre kam. Als er von Mitarbeitern durch Rufe auf die Gefahr aufmerksam geworden wurde und er sich diesbezüglich umwandte, wurde er von der Wagenkneipe schwer geschlagen.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Bahnhofe in Wittenberg. Der Arbeiter Kleinfelder aus Kampe war mit Ausbesserungsarbeiten an den Gleisen beschäftigt. Er war etwas läufig und gewahrte daher nicht, daß im Rücken ein Eisenbahngang heranfahre kam. Als er von Mitarbeitern durch Rufe auf die Gefahr aufmerksam geworden wurde und er sich diesbezüglich umwandte, wurde er von der Wagenkneipe schwer geschlagen.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Bahnhofe in Wittenberg. Der Arbeiter Kleinfelder aus Kampe war mit Ausbesserungsarbeiten an den Gleisen beschäftigt. Er war etwas läufig und gewahrte daher nicht, daß im Rücken ein Eisenbahngang heranfahre kam. Als er von Mitarbeitern durch Rufe auf die Gefahr aufmerksam geworden wurde und er sich diesbezüglich umwandte, wurde er von der Wagenkneipe schwer geschlagen.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Bahnhofe in Wittenberg. Der Arbeiter Kleinfelder aus Kampe war mit Ausbesserungsarbeiten an den Gleisen beschäftigt. Er war etwas läufig und gewahrte daher nicht, daß im Rücken ein Eisenbahngang heranfahre kam. Als er von Mitarbeitern durch Rufe auf die Gefahr aufmerksam geworden wurde und er sich diesbezüglich umwandte, wurde er von der Wagenkneipe schwer geschlagen.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Bahnhofe in Wittenberg. Der Arbeiter Kleinfelder aus Kampe war mit Ausbesserungsarbeiten an den Gleisen beschäftigt. Er war etwas läufig und gewahrte daher nicht, daß im Rücken ein Eisenbahngang heranfahre kam. Als er von Mitarbeitern durch Rufe auf die Gefahr aufmerksam geworden wurde und er sich diesbezüglich umwandte, wurde er von der Wagenkneipe schwer geschlagen.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Bahnhofe in Wittenberg. Der Arbeiter Kleinfelder aus Kampe war mit Ausbesserungsarbeiten an den Gleisen beschäftigt. Er war etwas läufig und gewahrte daher nicht, daß im Rücken ein Eisenbahngang heranfahre kam. Als er von Mitarbeitern durch Rufe auf die Gefahr aufmerksam geworden wurde und er sich diesbezüglich umwandte, wurde er von der Wagenkneipe schwer geschlagen.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Bahnhofe in Wittenberg. Der Arbeiter Kleinfelder aus Kampe war mit Ausbesserungsarbeiten an den Gleisen beschäftigt. Er war etwas läufig und gewahrte daher nicht, daß im Rücken ein Eisenbahngang heranfahre kam. Als er von Mitarbeitern durch Rufe auf die Gefahr aufmerksam geworden wurde und er sich diesbezüglich umwandte, wurde er von der Wagenkneipe schwer geschlagen.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Bahnhofe in Wittenberg. Der Arbeiter Kleinfelder aus Kampe war mit Ausbesserungsarbeiten an den Gleisen beschäftigt. Er war etwas läufig und gewahrte daher nicht, daß im Rücken ein Eisenbahngang heranfahre kam. Als er von Mitarbeitern durch Rufe auf die Gefahr aufmerksam geworden wurde und er sich diesbezüglich umwandte, wurde er von der Wagenkneipe schwer geschlagen.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Bahnhofe in Wittenberg. Der Arbeiter Kleinfelder aus Kampe war mit Ausbesserungsarbeiten an den Gleisen beschäftigt. Er war etwas läufig und gewahrte daher nicht, daß im Rücken ein Eisenbahngang heranfahre kam. Als er von Mitarbeitern durch Rufe auf die Gefahr aufmerksam geworden wurde und er sich diesbezüglich umwandte, wurde er von der Wagenkneipe schwer geschlagen.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Bahnhofe in Wittenberg. Der Arbeiter Kleinfelder aus Kampe war mit Ausbesserungsarbeiten an den Gleisen beschäftigt. Er war etwas läufig und gewahrte daher nicht, daß im Rücken ein Eisenbahngang heranfahre kam. Als er von Mitarbeitern durch Rufe auf die Gefahr aufmerksam geworden wurde und er sich diesbezüglich umwandte, wurde er von der Wagenkneipe schwer geschlagen.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Bahnhofe in Wittenberg. Der Arbeiter Kleinfelder aus Kampe war mit Ausbesserungsarbeiten an den Gleisen beschäftigt. Er war etwas läufig und gewahrte daher nicht, daß im Rücken ein Eisenbahngang heranfahre kam. Als er von Mitarbeitern durch Rufe auf die Gefahr aufmerksam geworden wurde und er sich diesbezüglich umwandte, wurde er von der Wagenkneipe schwer geschlagen.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Bahnhofe in Wittenberg. Der Arbeiter Kleinfelder aus Kampe war mit Ausbesserungsarbeiten an den Gleisen beschäftigt. Er war etwas läufig und gewahrte daher nicht, daß im Rücken ein Eisenbahngang heranfahre kam. Als er von Mitarbeitern durch Rufe auf die Gefahr aufmerksam geworden wurde und er sich diesbezüglich umwandte, wurde er von der Wagenkneipe schwer geschlagen.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Bahnhofe in Wittenberg. Der Arbeiter Kleinfelder aus Kampe war mit Ausbesserungsarbeiten an den Gleisen beschäftigt. Er war etwas läufig und gewahrte daher nicht, daß im Rücken ein Eisenbahngang heranfahre kam. Als er von Mitarbeitern durch Rufe auf die Gefahr aufmerksam geworden wurde und er sich diesbezüglich umwandte, wurde er von der Wagenkneipe schwer geschlagen.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Bahnhofe in Wittenberg. Der Arbeiter Kleinfelder aus Kampe war mit Ausbesserungsarbeiten an den Gleisen beschäftigt. Er war etwas läufig und gewahrte daher nicht, daß im Rücken ein Eisenbahngang heranfahre kam. Als er von Mitarbeitern durch Rufe auf die Gefahr aufmerksam geworden wurde und er sich diesbezüglich umwandte, wurde er von der Wagenkneipe schwer geschlagen.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Bahnhofe in Wittenberg. Der Arbeiter Kleinfelder aus Kampe war mit Ausbesserungsarbeiten an den Gleisen beschäftigt. Er war etwas läufig und gewahrte daher nicht, daß im Rücken ein Eisenbahngang heranfahre kam. Als er von Mitarbeitern durch Rufe auf die Gefahr aufmerksam geworden wurde und er sich diesbezüglich umwandte, wurde er von der Wagenkneipe schwer geschlagen.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Bahnhofe in Wittenberg. Der Arbeiter Kleinfelder aus Kampe war mit Ausbesserungsarbeiten an den Gleisen beschäftigt. Er war etwas läufig und gewahrte daher nicht, daß im Rücken ein Eisenbahngang heranfahre kam. Als er von Mitarbeitern durch Rufe auf die Gefahr aufmerksam geworden wurde und er sich diesbezüglich umwandte, wurde er von der Wagenkneipe schwer geschlagen.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Bahnhofe in Wittenberg. Der Arbeiter Kleinfelder aus Kampe war mit Ausbesserungsarbeiten an den Gleisen beschäftigt. Er war etwas läufig und gewahrte daher nicht, daß im Rücken ein Eisenbahngang heranfahre kam. Als er von Mitarbeitern durch Rufe auf die Gefahr aufmerksam geworden wurde und er sich diesbezüglich umwandte, wurde er von der Wagenkneipe schwer geschlagen.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Bahnhofe in Wittenberg. Der Arbeiter Kleinfelder aus Kampe war mit Ausbesserungsarbeiten an den Gleisen beschäftigt. Er war etwas läufig und gewahrte daher nicht, daß im Rücken ein Eisenbahngang heranfahre kam. Als er von Mitarbeitern durch Rufe auf die Gefahr aufmerksam geworden wurde und er sich diesbezüglich umwandte, wurde er von der Wagenkneipe schwer geschlagen.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Bahnhofe in Wittenberg. Der Arbeiter Kleinfelder aus Kampe war mit Ausbesserungsarbeiten an den Gleisen beschäftigt. Er war etwas läufig und gewahrte daher nicht, daß im Rücken ein Eisenbahngang heranfahre kam. Als er von Mitarbeitern durch Rufe auf die Gefahr aufmerksam geworden wurde und er sich diesbezüglich umwandte, wurde er von der Wagenkneipe schwer geschlagen.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Bahnhofe in Wittenberg. Der Arbeiter Kleinfelder aus Kampe war mit Ausbesserungsarbeiten an den Gleisen beschäftigt. Er war etwas läufig und gewahrte daher nicht, daß im Rücken ein Eisenbahngang heranfahre kam. Als er von Mitarbeitern durch Rufe auf die Gefahr aufmerksam geworden wurde und er sich diesbezüglich umwandte, wurde er von der Wagenkneipe schwer geschlagen.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Bahnhofe in Wittenberg. Der Arbeiter Kleinfelder aus Kampe war mit Ausbesserungsarbeiten

hört der Mittwoch im Beiträgerlokal. Insbesondere sind die Geister von der Straße zwecks Neuwahl eines Beiträgerführers einzutragen.

Beitritt Osterwitz und Rosenthal. Sonntag, den 8. Dezember: Nach der Verkündung Zusammenkunft im Gemeindesaalhaus.

Beitritt VI (Obersteier Tor). Sonnabend, den 2. Dezember, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Beiträgerführer zwecks Vorberatung, bei Langmann, Vorwerks-straße 83.

Beitritt VIII (Strehlener und Schweißbacher Vorstadt).

Beitritt IX. Sonntag, den 8. Dezember, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft.

Beitritt X (Obelswitz, Reutrich, Klein-Wölkern, Maria-Östern, Schwedeldorf, Sandau, Oberlausitzdorf, Wieselswitz, Orlitz).

Beitritt XI (Oberstor). Sonntag, den 8. Dezember, Nachmittags von 5 Uhr an: Zusammenkunft im bekannten Lotal.

Beitritt XII (Oberstor). Sonntag, den 8. Dezember, Nachmittags von 5 Uhr an:

Hausmitteilung des Beiträgerführers bekannt gemacht.

Gersdorff und Werzbrunn. Sonnabend, den 2. Dezember, Abends 8 Uhr: Deutscher Gewerbe- und Handels-Vereinigung im Hause "Groschen" in Gersdorff. Versammlung: Vortrag "Über die Kämpfe der Metallarbeiter Deutschlands und der Deutsche Metallarbeiter-Bund." Diskussion. Akademie College Orlitz-Großherzoglich Sachsen. Der Eintritt ist erlaubt.

Freiburg. Gewerkschafts-Kartell. Donnerstag, den 7. Dezember, Abends 8 Uhr, in der "Germania"-Gesang. Das vollzählige Orchester erwartet. Der Vorstand. Beiträge. Blumener-Verbaud. Sonnabend, den 2. Dezember, Abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Verbundelofal. Die Mitglieder werden erlaubt, politisch und geschäftlich zu treten. Blücher sind mitzubringen. Der Vorstand.

18. Ziehung 5. Klasse 212. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 28. November 1908, nachmittags.

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewinn) Nachdruck verboten.

155 49 238 [500] 78 570 409 578 762 946 75 1038 57 147 559 40

613 776 55 234 578 566 618 794 526 586 627 41 947 528 617 614

48 5001 48 526 58 400 58 534 76 91 908 42 906 424 449 51

545 6001 500 1500 22 98 [500] 236 526 307 18001 403 11 48 88 93 735

50 5001 201 9032 [500] 181 82 692 736 37 42 931 63

1 0017 79 96 114 667 51 98 [500] 90 519 1 1003 121 201 346 433

818 826 44 828 100 832 82 [500] 161 422 456 758 61 972 18177 [500] 94

70 5001 263 25 706 550 62 981 83 1 41 10 541 91 538 1 558 456 [500] 929

720 5001 16012 188 200 944 1 7107 70 421 616 872 18347 61 490

5000 820 19107 74 267 77 442 575 [500] 98 040 [500] 828

45 553 425 41 64 814 91 524 808 [500] 383078 122 227 726 565 79

3 4004 176 246 393 91 484 561 33 35021 274 [500] 351 773 820

6 6077 720 55 600 [500] 282 27042 [500] 117 53 818 473 [500] 1001

428 571 641 896

4 0120 83 81 [500] 86 244 408 83 714 873 82 4 1088 800 402 41

920 798 804 91 978 4 2043 73 57 [500] 433 [500] 798 948 [500] 43085

1 0001 142 200 [500] 26 317 625 51 [500] 83 98 741 [500] 900 79

4 4009 128 [500] 707 4 52321 32 638 [500] 668 525 [500] 978

4 5223 44 47 000 128 83 210 36 37 74 [500] 881 [500] 972 82 804 92

4 8141 283 87 604 758 [500] 91 4 8410 36 582 92 610 782 [500] 962

50 108 65 338 443 940 5 1014 24 84 134 34 68 231 246 520 24 623

65 817 [500] 80 94 6 4018 189 206 612 [500] 716 25 [500] 883 972

6 65182 [500] 277 451 88 89 130001 70 928 6 0043 109 [500] 206

4 62283 900 [500] 67008 300 320 530 89 733 908 906 63 68085 195 311

58 8011 108 201 63 451 565 85 [500] 679 90 932 59081 84 322 [500]

50 416 548 717 883 [500] 900 81

6 0008 106 36 51 265 [500] 317 54 86 97 414 56 89 715 827 87 922

5 151 264 492 29 202 53 752 567 245 62 612 254 53 583 845 404

320 975 [500] 80 94 6 4018 189 206 612 [500] 716 25 [500] 883 972

747 882 5 4200 28 830 475 [500] 97 544 661 [500] 845 51 [500] 907

518 904 195 202 [500] 235 645 50678 [500] 246 341 475 842 [500] 907

574 924 70 87 121 [500] 271 539 470 503 [500] 946 78 58 94 587

58 8011 108 201 63 451 565 85 [500] 679 90 932 59081 84 322 [500]

50 408 106 36 51 265 [500] 317 54 86 97 414 56 89 715 827 87 922

5 151 264 492 29 202 53 752 567 245 62 612 254 53 583 845 404

320 975 [500] 80 94 6 4018 189 206 612 [500] 716 25 [500] 883 972

747 882 5 4200 28 830 475 [500] 97 544 661 [500] 845 51 [500] 907

518 904 195 202 [500] 235 645 50678 [500] 246 341 475 842 [500] 907

574 924 70 87 121 [500] 271 539 470 503 [500] 946 78 58 94 587

58 8011 108 201 63 451 565 85 [500] 679 90 932 59081 84 322 [500]

50 408 106 36 51 265 [500] 317 54 86 97 414 56 89 715 827 87 922

5 151 264 492 29 202 53 752 567 245 62 612 254 53 583 845 404

320 975 [500] 80 94 6 4018 189 206 612 [500] 716 25 [500] 883 972

747 882 5 4200 28 830 475 [500] 97 544 661 [500] 845 51 [500] 907

518 904 195 202 [500] 235 645 50678 [500] 246 341 475 842 [500] 907

574 924 70 87 121 [500] 271 539 470 503 [500] 946 78 58 94 587

58 8011 108 201 63 451 565 85 [500] 679 90 932 59081 84 322 [500]

50 408 106 36 51 265 [500] 317 54 86 97 414 56 89 715 827 87 922

5 151 264 492 29 202 53 752 567 245 62 612 254 53 583 845 404

320 975 [500] 80 94 6 4018 189 206 612 [500] 716 25 [500] 883 972

747 882 5 4200 28 830 475 [500] 97 544 661 [500] 845 51 [500] 907

518 904 195 202 [500] 235 645 50678 [500] 246 341 475 842 [500] 907

574 924 70 87 121 [500] 271 539 470 503 [500] 946 78 58 94 587

58 8011 108 201 63 451 565 85 [500] 679 90 932 59081 84 322 [500]

50 408 106 36 51 265 [500] 317 54 86 97 414 56 89 715 827 87 922

5 151 264 492 29 202 53 752 567 245 62 612 254 53 583 845 404

320 975 [500] 80 94 6 4018 189 206 612 [500] 716 25 [500] 883 972

747 882 5 4200 28 830 475 [500] 97 544 661 [500] 845 51 [500] 907

518 904 195 202 [500] 235 645 50678 [500] 246 341 475 842 [500] 907

574 924 70 87 121 [500] 271 539 470 503 [500] 946 78 58 94 587

58 8011 108 201 63 451 565 85 [500] 679 90 932 59081 84 322 [500]

50 408 106 36 51 265 [500] 317 54 86 97 414 56 89 715 827 87 922

5 151 264 492 29 202 53 752 567 245 62 612 254 53 583 845 404

320 975 [500] 80 94 6 4018 189 206 612 [500] 716 25 [500] 883 972

747 882 5 4200 28 830 475 [500] 97 544 661 [500] 845 51 [500] 907

518 904 195 202 [500] 235 645 50678 [500] 246 341 475 842 [500] 907

574 924 70 87 121 [500] 271 539 470 503 [500] 946 78 58 94 587

58 8011 108 201 63 451 565 85 [500] 679 90 932 59081 84 322 [500]

50 408 106 36 51 265 [500] 317 54 86 97 414 56 89 715 827 87 922

5 151 264 492 29 202 53 752 567 245 62 612 254 53 583 845 404

320 975 [500] 80 94 6 4018 189 206 612 [500